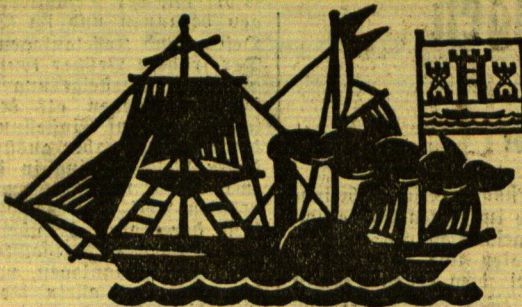


Erste Ausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
 Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.—
 Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit.
 monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit
 Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete Feiertage,
 Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags
 nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter
 Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
 Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
 Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis
 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
 leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
 Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in
 Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in
 Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
 übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
 Kurs von Lit. 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
 der Auftraggeber. Gewährte Rabatte kann im Kontostamm, bei Einziehung des
 Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und ansonsten durch Zurückgezugene
 werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
 erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
 zeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
 bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
 sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 119

Memel, Dienstag, den 24. Mai 1932

84. Jahrgang

Abschluss der Kabinettsberatungen

Volle Übereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen erzielt

wtb. Berlin, 22. Mai.

Die mehrwöchigen, nur durch die beiden Pfingst-
 tage unterbrochenen Beratungen des Reichskabi-
 netts über die nunmehr in Aussicht zu nehmenden
 finanz-, sozial- und wirtschaftspolitischen
 Maßnahmen konnten am Sonnabendnach-
 mittag in allen grundsätzlichen Fragen in
 voller Übereinstimmung zum Abschluss ge-
 bracht werden. Zu den unter dem Vorsitz des
 Reichskanzlers Brüning stattgefundenen Be-
 ratungen waren das Reichsfinanzministerium und
 soweit erforderlich, die drei Reichskommissare für
 Preisüberwachung, Bankenaufsicht und die vor-
 schädliche Randbildung sowie der Vorstand der
 Garantiebank hinzugezogen worden. Die Ent-
 scheidungen des Reichskabinetts fanden wertvolle
 Förderung durch nebenhergehende Beratungen mit
 den berufenen Vertretern der beteiligten Bevölke-
 rungskreise.

Das Gesamtprogramm erstreckt sich im wesent-
 lichen auf die endgültige Fertigstellung und
 Abdeckung des Reichshaushaltsplans 1932, die
 Sicherung der Arbeitsbeschäftigung und andere
 sozialpolitische Reformmaßnahmen sowie auf
 ein Arbeitsbeschäftigungsprogramm unter gleich-
 zeitigem Ausbau des freiwilligen Arbeits-
 dienstes.

Der Reichshaushaltsplan geht nunmehr dem
 Reichsrat zu, dessen Beratungen unter Betei-
 lung der Reichsregierung und der Finanzminister
 der deutschen Länder demnächst beginnen werden.
 Die übrigen vorerwähnten grundsätzlichen Be-
 schlüsse der Reichsregierung unterliegen augenblick-
 lich noch der endgültigen Formulierung
 der zuständigen Stellen, mit der sich das Reichs-
 kabinett alsdann abschließend im Anfang der kom-
 menden Woche befassen wird. Weitere Einzel-
 beiten darüber können im Augenblick noch nicht
 mitgeteilt werden, da zunächst ein Vortrag des
 Reichskanzlers beim Reichspräsidenten über das
 Gesamtprogramm im Laufe der kommenden Woche
 stattfinden wird.

Viermächte-Konferenz in Tokio?

wtb. Baltimore, 23. Mai.

Wie der Washingtoner Korrespondent der „Bal-
 timore Sun“ meldet, wird Japan die Vereinigten
 Staaten ersuchen, an einer Konferenz in Tokio zur
 Beratung gemeinschaftlicher Maßnahmen Großbri-
 tanniens, der Vereinigten Staaten, Italiens und
 Japans zum Schutz von Leben und Eigentum ihrer
 Staatsangehörigen teilzunehmen. Diese Einladung
 soll Staatssekretär S. I. Simon in beträchtlicher Be-
 legenheit gebracht haben.

Admiral Saito bildet Japans neue Regierung

wtb. Tokio, 23. Mai. Der frühere Marineminister,
 Admiral Matoto Saito, der ehemalige Gouver-
 neur von Korea, ist heute mit der Kabinettsbildung
 betraut worden. Saito ist 74 Jahre alt. Er ist als
 Führer der japanischen Delegation auf der Drei-
 mächtigen Konferenz 1927 in Genua bekannt geworden.
 In den Kreisen des Heeres und der Flotte wie auch
 in der Geschäftswelt wird große Befriedi-
 gung über die Wahl ausgedrückt. Man erwartet,
 dass Saito nach einer Besprechung mit dem „Mat der
 Alten“ die Mitglieder des neuen Kabinetts bekannt-
 geben wird.

Verhinderte Bombenanschläge in Spanien

wtb. Sevilla, 22. Mai. Der Gouverneur der
 Stadt gab die Erklärung ab, die Entdeckung des
 Sprengstoffdepots in Madrid habe zwei gefährliche
 Anschläge auf einen amtierenden Minister und eine
 andere bedeutende Persönlichkeit verhindert. Außer
 diesen Anschlägen sollen noch andere geplant ge-
 wesen sein, die man angeblich am 19. Mai verüben
 wollte. In der Provinz Sierra sollen 12 Bomben,
 2 Sprengkörper gefunden worden sein. Es heißt,
 dass bisher über 80 Personen verhaftet wurden.

Abschluss der Genfer Ratstagung

wtb. Genf, 22. Mai. Der Völkerbundrat hat
 Sonnabendabend seine 67. Tagung geschlossen. Er
 beauftragte die Untersuchungskommission des Bun-
 des, mit der Hinzuziehung von Finanzfachverständ-
 ligen die Haushaltsabgarung des Völkerbundes bis
 zum September zu prüfen. Auf Grund einer An-
 regung der internationalen Arbeitskonferenz fasste
 der Rat noch die Entschließung, dass die verschiedenen

Organe des Bundes bereit sind, an den Arbeiten
 der Völkerbundkonferenz teilzunehmen, wenn eine
 solche Teilnahme gewünscht wird. Ferner beschloss
 der Rat die Einberufung einer Weltwirtschaftskon-
 ferenz, die gleichfalls von der Arbeitskonferenz an-
 geregelt wurde.

Mussolini eröffnet den Kongress der Ozeanflieger

Rom, 23. Mai. Am vergangenen Sonntag be-
 gann hier die internationale Tagung der Uebersee-
 flieger. Von den deutschen Ozeanfliegern waren
 erschienen Hauptmann Köhl, Wolfgang v. Gro-
 nau und Zimmer. Ministerpräsident Mussoli-
 ni erklärte in einer Ansprache, dass die Tagung
 den Geist der Kameradschaft zum Aus-
 druck bringe, der zwischen den Fliegern herrsche.
 Mussolini erinnerte dann an diejenigen, die im
 Dienste der Ueberseefliegerei den Tod gefunden
 haben und fügte hinzu, dass die Ueberseeflieger
 der Sache des Friedens dienen, indem

sie die Entfernungen verkürzen und die Ufer der
 Kontinente näher brächten.

Der römische Kongress der Ozeanflieger hatte
 einen sehr bedauerlichen Unfall. Der ungarische
 Flieger Endreisz und der Junker Bittan, die

Die 40 Eingeschlossenen leben!

wtb. Valparaiso, 22. Mai. Die vierzig im
 Andentunnel eingeschlossenen Arbeiter sind sämtlich
 am Leben. Die Rettungsmannschaft hat eine Ver-
 bindung mit ihnen herstellen können und bemüht
 sich, sie aus den Trümmern zu befreien.

zusammen mit Magnar am 15. und 16. Juli 1931
 auf dem Flugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn“ von
 New York nach Budapest geflogen waren, waren
 am Sonnabend nachmittag, von Budapest kom-
 mend, mit ihrer Maschine glücklich über dem
 Vittorio-Flughafen von Rom ange-
 kommen. Bei der Landung stieß aus noch un-
 ermittelten Ursachen der eine Flügel heftig gegen
 die Erde auf. Infolge der Explosion des Motors
 ging das Flugzeug in Flammen auf. Die beiden
 Flieger wurden verletzt herausgezogen. Die
 Verletzten sind in der ungarischen Gesandtschaft auf-
 gebahrt. Die Beerdigung findet am Montag unter
 Beiseit sämtlicher Ozeanflieger statt.

Genehmigungen für die Einfuhr nach Litauen?

Für solche Länder, in denen die Einfuhr litauischer Waren Einschränkungen unterliegt

ss. Kaunas, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)
 Wie verlautet, hat das Finanzministerium einen
 Entwurf der Ergänzung des Paragraphen 57 des
 Zollgesetzes ausgearbeitet, der folgendermaßen
 lautet:

Das Finanzministerium hat das Recht, die Ein-
 fuhr von Waren nach Litauen von der Erteilung
 der Einfuhrgenehmigungen für solche Länder ab-
 hängig zu machen, in denen auch für litauische
 Waren Importeinschränkungen gemacht werden,
 der Import kontingentiert oder durch eine De-

visenperre unterbunden wird. Das Finanz-
 ministerium bestimmt, unter welchen Bedingungen
 solche Einfuhrgenehmigungen erteilt werden kön-
 nen.

Diese neue in Aussicht gestellte Bestimmung
 stellt gewissermaßen eine Repressivmaßnahme gegen
 solche Länder dar, die durch Kontingentierung des
 Imports und durch die Devisenperre den litauischen
 Export unbillig machen, während sie nach
 Litauen ihre Waren ohne Einschränkung einführen
 können. Der Einfuhr solcher Repressivmaß-

nahmen stehen aber in erster Linie juristische Hin-
 dernisse im Wege. Während in den fraglichen
 Ländern die Einschränkung des Imports und die
 Einführung der Kontingentierung und der De-
 visenperre in Form eines Staatsgesetzes für alle
 Länder eingeführt wurde, wird die geplante Re-
 pressivmaßnahme des litauischen Finanzministe-
 riums sich gegen bestimmte Länder richten, mit
 denen sogar Meistbegünstigungsverträge bestehen.

ss. Wie die Sonntagsblätter berichten, plant das
 Finanzministerium die Erhöhung des Einfuhr-
 zolles für Benzin.

Beginn der litauisch-lettischen Wirtschaftsverhandlungen

ss. Kaunas, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)
 Die litauische Delegation zur Aufnahme der Wirt-
 schaftsverhandlungen mit Lettland ist heute in Riga
 eingetroffen. Die litauische Delegation besteht aus
 dem Rautener Handelskammerpräsidenten Dobke-
 vicins, dem Direktor des Handelsdepartements des
 Finanzministeriums, Noraitis, und dem Direktor
 des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium
 Kuzminskas. Die Verhandlungen werden heute
 um 5 Uhr in den Räumen des lettischen Außen-
 ministeriums beginnen. Die Basis für die litauisch-
 lettischen Verhandlungen wird anscheinend die
 vor kurzem erzielte Verständigung zwischen Lettland
 und Estland bilden, auf Grund deren sämtliche in
 diesen Ländern eingeführte Importeinschränkungen
 für die in den lettisch-estländischen Handelsver-
 trägen festgesetzten Waren im gegenseitigen Handels-
 verkehr nicht in Anwendung gebracht werden kön-
 nen. — Der Direktor des Handels- und Industrie-
 departements im litauischen Finanzministerium,
 Noraitis, hat unlängst Pressevertretern gegenüber
 erklärt, dass Litauen in dem Falle, wenn Lettland die
 litauischen Forderungen nicht hundertprozentig er-
 füllen werde, der Handelsvertrag zwischen Litauen
 und Lettland als verletzt angesehen sei. Das Ziel
 der litauischen Verhandlungen sei, die Aktivität der
 litauischen Handelsbilanz sicherzustellen, was sich
 ebenso auf Lettland, wie auf Finnland und die
 Tschechoslowakei beziehe.

Eine Amerikanerin fliegt über den Atlantik

In fünfzehn Stunden - Dauerflug im Nebel - Vergaserstörung zwingt zur Notlandung auf englischem Boden

London, 22. Mai.

Die am Freitagabend von Harbour Grace auf
 Neufundland um 10 Uhr 51 nachts (britischer Zeit)
 abgeflogene Amerikanerin Amelia Earhart
 Putnam landete nach einer Flugzeit von 15 Stun-
 den und 39 Minuten auf einer Wiese in der Nähe
 der nordirischen Stadt Londonderry. Die ameri-
 kanische Fliegerin, auch „fliegende Schullehrerin“
 genannt, ist somit die erste Frau, der ein Alleinflug
 über den Atlantik geglückt ist.

Miß Amelia Earhart hatte ursprünglich die Ab-
 sicht, direkt von Harbour-Grace nach Paris zu flie-
 gen. Aber Schwierigkeiten an dem Ver-
 gaaser ihres Motors zwangen sie zur sofortigen
 Landung, als sie das europäische Festland erreicht
 hatte. Außer dem Defekt am Vergaser hatte die
 Fliegerin festgestellt, dass der Brennstoff-
 behälter ihrer Maschine einen kleinen Riß
 erhalten hatte, der wahrscheinlich während eines
 starken Gemitters entstanden sein dürfte. Die Flie-
 gerin erklärte, dass sie

zehn Stunden lang Störungen am Vergaser

ihrer Motors gehabt hatte und aus diesem Grunde
 nicht über dem Ozean fliegen konnte, um not-
 wendigenfalls die Hilfe eines Dampfers in An-
 spruch zu nehmen. Unterwegs habe fast

bauernd Nebel geherrscht,

außerdem habe sie sehr unter starkem Gegen-
 wind, oft gemischt mit Regenschauern, leiden
 müssen. Der starke Nebel, den die Fliegerin wäh-
 rend ihrer Atlantiküberquerung angetroffen hat,
 dürfte auch die Hauptursache dafür sein, dass ihre
 Maschine von keiner Stelle aus gesichtet worden ist.

Die Fliegerin hatte außer ihrem Kofferzeug
 keinerlei Kleider oder sonstige Ausrüstungsgegen-
 stände bei sich. Auch führt sie nur eine kleine Geld-
 summe bei sich. Der gefaltete Betriebsstoff
 war für eine Flugzeit von nur 25 Stunden
 Dauer berechnet. Es ist zur Stunde noch nicht
 bekannt, ob die „fliegende Schullehrerin“, ihren
 „Ausflug“ nach Paris fortsetzen wird, wo sie sicher
 Nationen ähnlicher Formate erwarten, wie sie
 in ihrer Zeit Lindbergh aufteil wurden.

Begen ihrer auffallenden Ähnlichkeit mit Lind-
 bergh erhielt Frau Earhart nach ihrem ersten
 Ozeanflug, den sie schon vor einigen Jahren mit
 dem Piloten Stuh abholiert hatte, den Beinamen
 „Miß Lindy“. Sie war sehr erfreut darüber, dass
 ihr der Ozeanflug auf den Tag genau fünf Jahre
 nach Lindberghs historischer Atlantiküberquerung
 gelungen ist.

Paris, 22. Mai. Ueber die Notlandung der ameri-
 kanischen Fliegerin Earhart-Putnam in Irland
 herrscht hier — bei aller Bewunderung für die Tat
 — große Enttäuschung. In Le Bourget
 hatten sich die Pariser bereits in Massen
 eingefunden; auch der amerikanische Botschafter
 war auf dem Flugplatz erschienen, um seine Lands-
 männin zu begrüßen. Als die Nachricht von ihrer
 Landung verbreitet wurde, war das Bedauern, die
 Fliegerin in Paris nicht empfangen zu können, all-
 gemein.

Miß Amelia Earhart ist nicht nur die erste
 Frau, die den Ozean ohne Begleitung überquert
 hat, sondern

zugleich der einzige Mensch, der die Luftroute
 von Amerika nach Europa im Flugzeug be-
 reits zweimal gemacht hat.

Am 3. Juni 1928 hat sie bereits einmal in dem
 dreimotorigen Voller-Schiff „Friendship“ den
 Flug glücklich durchgeführt, sie hat den
 Nordatlantik damals von Amerika nach England
 überquert und ist vor dem Hafen von Southampton
 gelandet. Als Pilot fungierten damals der be-
 kannte amerikanische Flieger Wilmer Stuh, als
 Mechaniker Louis Gordon. Die „Friendship“ war
 eine Maschine, die sich durch ursprünglich für einen
 Flug über die Antarktis hatte konstruieren lassen,
 und die später in den Besitz von Miß Earhart über-
 ging. Der Start erfolgte von Boston Harbour.
 Infolge ungünstiger Wetterverhältnisse mußte Miß
 Earhart mit ihren Begleitern feinerzeit in Ire-
 land (Neufundland), landen und 14 Tage auf das
 Eintreten günstigerer Flugbedingungen warten.

Nach mehrmaligen verunglücktem Start,

weil das Flugzeug immer überladen war, konnte
 der Abflug endlich am 17. Juni in der Richtung
 Valencia (Irland) vorfallen gehen. Schon damals
 war es ein gefährliches Unternehmen, das Miß

Earhart mit ihren Begleitern wagte, da die Flieger
 auf einer großen Strecke des Ozeans ausgedehnte
 Nebelbänke vorfanden und blind fliegen mußten.
 Nach einer Flugzeit von 20 Stunden 40 Minuten
 war der Ozean bezwungen, und die Landung er-
 folgte in Barry Port an der Küste von Wales.

wtb. London, 23. Mai. Die Transoceanfliegerin
 Amelia Earhart-Putnam ist gestern um 18.10
 Uhr mit einem Privatflugzeug auf dem Flugplatz
 von Hanworth gelandet, in dem sie als Passagierin
 von Londonderry hierher flog.

Todesfahrt des Pressephotographen — Aufnahmen unterseht

wtb. London, 23. Mai. Ein Eindecker stürzte
 zehn Meilen südlich von Tranraer in der Grafschaft
 Wigton nahe der schottischen Küste ab. Die beiden
 Insassen wurden getötet.

wtb. London, 23. Mai. Das Flugzeug, das
 gestern in Südwest-Schottland abstürzte, wobei der
 Führer und ein Passagier den Tod fanden, war
 auf dem Rückflug von Londonderry, wo
 der Passagier, ein Pressephotograph, Aufnah-
 men von der Transoceanfliegerin
 Earhart-Putnam und ihrem Flugzeug ge-
 macht hatte, die er nach London bringen wollte.
 In der Morgenpresse sind einige der Auf-
 nahmen, die bei der Zerstörung des Flugzeuges
 unversehrt geblieben sind, erschienen.

Auch „Do X“ meistert den Atlantik

Berlin, 23. Mai.

Das deutsche Flugzeug, „Do X“ hat seinen
 Transatlantikflug glücklich überstanden. „Do X“
 war, wie gemeldet, Sonnabend früh um 8 Uhr
 (m. e. Z.) von Neufundland aus nach den Azoren
 gestartet, die um 23.15 Uhr (m. e. Z.) erreicht
 wurden.

Sonntag früh um 8.20 Uhr startete dann „Do X“
 zum Weiterflug. Mit 176 Stundenkilometern fehte
 es seine Reise mit Kurs auf Vigo (nordwestliche
 Küste Spaniens) fort, wo es auch wohlbehalten um
 19.48 Uhr eintraf. Der Weiterflug wird wahr-
 scheinlich im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Dieser Flug von 15 1/2 Stunden über den At-
 lantischen Ozean stellt eine ausgezeichnete Leistung
 dar, deren Wert darin besteht, dass es gelungen ist,
 mit dem zwölfmotorigen Apparat, also dem größten
 Seeverkehrsflugzeug, den Ozean zu überqueren.
 Möglicherweise wird nach diesem Flug die
 Route des zukünftigen Ozeanluftverkehrs von
 New York über Neufundland-Azoren nach
 Europa führen.

Die antijüdischen Ausschreitungen von Slabaden

Beginn des Prozesses vor dem Kauener Kreisgericht

ss. Kaunas, 23. Mai.

Am 24. Mai beginnt im Kauener Kreisgericht der Prozess gegen die Teilnehmer an den sogenannten „antijüdischen Exzessen“, die am 2. und 3. August 1929 in dem Dorf von Kaunas, Slabaden, stattgefunden hatten. Insgesamt werden, nach einer langen Unterfuchung, 17 meist jugendliche Personen, darunter Angehörige der Schützenvereinigungen und Polizisten, zur Verantwortung gezogen. Die Ausschreitungen gegen die Juden in Slabaden dauerten zwei Tage. Die polizeilichen Wachposten haben es damals nicht für nötig gefunden, die geschlagenen Juden zu schützen. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß die blutige Schlägerei in Slabaden schon vorher organisiert war und daß der Ueberfall auf die Juden mit dem Vorwand gerechtfertigt werden sollte, daß es sich um eine Verfolgung von Kommunisten handele. Aus dem Anklagematerial, das sich hauptsächlich auf die Aussagen der Angeklagten und der geschlagenen Juden stützt, geht klar hervor, daß in Slabaden Anfang August 1929 ein regelrechter Pogrom organisiert war. Es konnte aber bis jetzt nicht erwiesen werden, von wem und zu welchem Zweck dieser blutige Ueberfall auf die Juden organisiert worden ist. Insgesamt erschienen 29 Juden als Nebenkläger, von denen einige ihre Arbeitsfähigkeit verloren haben. Daß es sich bei diesem Ueberfall nicht um eine Verfolgung von Kommunisten gehandelt hat, geht schon daraus hervor, daß unter den geschlagenen Juden alte Männer und Frauen sich befinden, die in den fraglichen Abendstunden von der Synagoge nach Hause gingen. Geschlagen wurde jeder, der einem Juden ähnlich ausah.

Die Voruntersuchung wurde noch zu Zeiten von Boldemaras eingeleitet. Bemerkenswert ist, daß Boldemaras zunächst erklärt hatte, das Innenministerium habe ihm keine Nachrichten über irgendwelche Ueberfälle in Slabaden zugehen lassen. Die Voruntersuchung wurde erst aufgenommen, nachdem die geschlagenen Juden schriftliche Aussagen über den Ueberfall gemacht hatten und ärztliche Zeugnisse über den schweren Befund vieler Ueberfallenen zugeteilt wurden. Dieser Prozess erweckt hier noch deshalb eine erhebliche Aufmerksamkeit, als es nicht ausgeschlossen ist, daß während des Prozesses über die Organisation und die politischen Motive der Ueberfälle in Slabaden nähere, vielleicht sogar recht überraschende Einzelheiten in Erscheinung treten werden.

Gylis hat die Geschäfte übernommen

* Memel, 23. Mai.

Am Sonnabend um die Mittagszeit fand die Uebernahme der Geschäfte des Gouvernements durch den neuen Gouverneur Gylis statt. Im Anschluß daran stellten sich dem Gouverneur die Leiter der Zentralbehörden im Memelgebiet vor. Im Laufe des heutigen Tages wird Gouverneur Gylis die Vertreter der auswärtigen Mächte empfangen.

Die amtliche Bekanntgabe

* Memel, 23. Mai.

In Nr. 69 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 21. Mai werden folgende Erlasse des Präsidenten der Republik veröffentlicht:
Auf Grund der Verfassung des Litauischen Staates (§ 50) sowie der Konvention über das Memelgebiet zwischen Litauen und dem Britischen Reich, Frankreich, Italien und Japan (Anhang I, Artikel 2) und auf Vorschlag des Ministerpräsidenten (vom 19. Mai 1932 Nr. 271) entlasse ich mit Wirkung vom 19. Mai 1932 den Gouverneur des Memelgebiets Antanas Merkys gemäß eigenem Antrage aus seinem Dienste.

Kaunas, den 19. Mai 1932.

A. Smetona
Präsident der Republik.
J. Tubelis
Ministerpräsident.

Auf Grund der Verfassung des Litauischen Staates (§ 50) sowie der Konvention über das Memelgebiet zwischen Litauen und dem Britischen Reich, Frankreich, Italien und Japan (Anhang I, Artikel 2) und auf Vorschlag des Ministerpräsidenten (vom 19. Mai 1932 Nr. 272) ernenne ich Herrn Vytautas Gylis mit Wirkung vom 19. Mai 1932 zum Gouverneur des Memelgebiets.

Kaunas, den 19. Mai 1932.

A. Smetona
Präsident der Republik.
J. Tubelis
Ministerpräsident.

Prof. Römer fährt nach dem Haag

ss. Kaunas, 23. Mai. Professor Römer, der zum litauischen nationalen Richter für den Saager Gerichtshof bei der Verhandlung des Memel-Russisches ernannt wurde, wird sich bereits Anfang Juni nach dem Haag begeben. — Die Frist für die Einreichung des litauischen Gegenmemorandums soll bis zum 8. Juni verlängert worden sein.

*

ss. Kaunas, 23. Mai. Der Vorsitzende des Schützenverbandes, Zmuidzinavicius, ist von seinem Posten zurückgetreten. Zum neuen Vorsitzenden des Schützenverbandes soll jetzt der Kauener Bürgermeister Graurod ernannt werden.

Eine seltsame Versteigerung in Kaunas

h. Kaunas, 23. Mai.

In Kaunas fand am Sonnabend eine Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher statt, die zu einem für die jetzige Wirtschaftslage bezeichnenden Nachspiel führte.

Die in der Kauener Vorstadt Meskoten befindliche Glasfabrik „Aras“, die im letzten Jahre von zwei Kesselexplosionen heimgesucht wurde, war in Zahlungsschwierigkeiten geraten und kam schließlich zur Versteigerung. Bei dem ersten Termin hatte sich die erforderliche Zahl von mindestens zwei Käufern nicht eingefunden, so daß für die Versteigerung ein zweiter Termin angesetzt werden mußte, zu dem aber auch nur ein Interessent erschienen war. Den Bestimmungen gemäß beginnt die Versteigerung beim zweiten Termin mit dem Gebot der Interessenten. Bei der Versteigerung der Fabrik, die einen Inventurwert von 190.000 Lit darstellt und allein mit 123.000 Lit versteigert ist, bot der einzige erschienene Käufer, und zwar ein Vertreter der Konkurrenzfabrik „Stiklas“, einen Betrag von 1000 Lit, ging dann bis zu 1300 Lit hinauf und erwarb schließlich für diesen Betrag durch Hammerfall das ganze Unternehmen einschließlich der Gebäude. Die Prozedur der Versteigerung war mit der Entrichtung des Betrages erledigt, worauf das Unternehmen in den vollen Besitz des Käufers überging. Die Versteigerung durch den neuen Käufer wurde noch insofern erleichtert, als die Fabrik sich auf einem fremden Grundstück befand und demzufolge nicht als unbewegliches, sondern als bewegliches Gut unter den Hammer kam.

Wohl im Bewußtsein, daß dieser seltsame Kauf doch noch irgendwie rückgängig gemacht werden könnte, ging der neue Besitzer schleunigst an die Uebernahme heran. Er ließ 20 mit Drehtischen und Epishaden ausgerüstete Arbeiter kommen, die

Mit dem „George Philippa“ drei Millionen Francs untergegangen

Zwei englische Schlepper mußten umkehren — „Und dann kamen die Haie...“

Paris, 22. Mai.

Der französische Ostindienfahrer „George Philippa“ ist, wie bereits kurz gemeldet, Freitag nachmittag gesunken. Zwei englische Schlepper hatten sich vergeblich bemüht, sich dem brennenden Schiffsrumpf zu nähern. Alle Bemühungen mußten scheitern; denn die ungeheure Hitze, die der in Flammen stehende riesige Schiffsrumpf ausströmte, machte es unmöglich, an das Schiff heranzukommen. Wie jetzt bekannt wird, ist mit dem Schiff ein großer Gold- und Silberhaub untergegangen; der gesunkene Dampfer hatte nämlich Gold- und Silberbarren im Werte von drei Millionen Francs an Bord. Nachdem das Vorhaben der beiden Bergungsschiffe mißglückt ist, sind die unvorstellbar großen Schätze, die der Ozean bereits verschlungen hat, um einige neue Millionen reicher geworden.

Nach den letzten Nachrichten werden 84 Passagiere des „George Philippa“ vermißt. Die Hoffnung, von diesen Vermissten noch diesen oder jenen lebend aufzufinden, muß als ausichtslos bezeichnet werden; denn diejenigen, die das Riesenschiff verschont haben dürfte, die sind bestimmt den zahllosen Fischen zum Opfer gefallen, die den Golf von Mexiko zu einem der berüchtigsten Gewässer der Erde machen.

Der wie durch ein Wunder dem Flammentode entgangene Kapitän von „George Philippa“, Louis Alfred, hatte bekanntlich als erster die Kraft und den Mut gefunden, das Grauen der Schiffsaltschiffe auf dem „George Philippa“ so wiederzugeben, wie es wirklich war. Sein erster kurzer Bericht wird durch folgende Einzelheiten auf das erschütterndste ergänzt:

„Es wird noch lange dauern, bis ich voll befreit werde, daß ich noch lebe“, sagte der hohe Beamte einem Journalisten. „Meine Frau und ich gehörten zu jenen Todesgeweihten, die von den Flammen im Schiffsrumpf abgeschnitten waren. Ich mußte, daß ich sterben mußte, aber ich wollte

sofort mit der Demolierung der Fabrikeinrichtungen beginnen und im Verlauf einer Stunde die Defen und Kesselanlagen bereits zerstört hatten. Der frühere Besitzer konnte zwar einen Einspruch gegen die Versteigerung beim Friedensrichter sofort durchsetzen, als der Richter ihm eine Bescheinigung auf Einstellung der Uebernahme durch den neuen Inhaber ausstellen konnte. Als er mit dieser Bescheinigung in der Fabrik erschien, war zwar noch nichts übernommen, aber alles zum größten Teil schon demoliert. Die Wiederherstellung der Fabrik ist überhaupt nicht mehr zu erwägen, da das Wertvollste der Anlagen, die Defen und die Kesselanlagen, vernichtet sind. Es ist zu bemerken, daß allein die Anfertigung der Defen für die Glasbrennerei jedesmal etwa 5000 Lit kostete.

Es ist damit zu rechnen, daß diese Versteigerung noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Ob der frühere Besitzer oder dessen Gläubiger auch nur auf ihre Projektkosten kommen werden, ist überaus fraglich, denn wie es heißt, ist die Versteigerung vom formalen Gesichtspunkt aus vollkommen einwandfrei vor sich gegangen.

Durchgeführte Beamtengehaltskürzung in Polen

wtb. Warschau, 22. Mai. Der Finanzminister hat nunmehr die Kürzung der Beamtengehälter angeordnet. Die Bezüge der Zivilbeamten werden um 9 Prozent, die der militärischen Beamten um 8 Prozent gekürzt; ausgenommen von dieser Kürzung sind alle Beamten in Warschau.

wtb. Dortmund, 23. Mai. Der Personenzug Wanne-Dortmund konnte heute früh bei der Einfahrt im Dortmunder Hauptbahnhof nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und mußte durch die Pressluftbremse gehalten werden. 15 Reisende meldeten sich im Stationsbüro als leichtverletzt.

Neue Erfolge im deutschen Segelflug

Berlin, 22. Mai. Wie gemeldet wird, hat der Fluglehrer der Rhön-Rositten-Gesellschaft Peter Riedel an einem der letzten Tage auf einem Segelfluge des Typs „Professor“ einen motorlosen Flug von der Wassertrappe in der Rhön bis nach Plauen im Vogtland durchgeführt, was einer Strecke von 160 Kilometern entspricht. Besonders interessant ist es dabei, daß der Flug ein Thermik-Flug war, d. h. er wurde bei völlig wolkenlosem Himmel durchgeführt, allein mit Hilfe der aufsteigenden Wärme, was man bisher nicht für möglich hielt. Der Flug bedeutet für die Segelfliegerei einen wertvollen Schritt vorwärts. Riedel, den man auch bald einmal in Rositten zu sehen hofft, ist bekannt dadurch, daß er den Segelflieger Groenhoff mit der Motorschiffmaschine zu seinen Segelflügen angelehrt hat.

Rhön, 22. Mai. Der Segelflieger Robert Kronfeld, der am Pfingstmontag auf dem Kölner Flugplatz mit großem Erfolg seine Segelflugschule vorführte, flog dieser Tage vom Kölner Flughafen mit seinem Segelflugzeug „Wien“ zu einem Flug auf dem Schloß eines Motorflugzeuges des Kölner Klubs für Luftfahrt, von dem Flieger Stöber gesteuert, ließ er sich bis zu einer Höhe von fast 800 Meter hochbringen, segelte dann über den nördlichen Stadtteilen Kölns, schraubte sich unter Ausnutzung von Aufwinden und kleinen weißen Wolken noch höher und entsand den Blicken der Beobachter in nordöstlicher Richtung. Nach etwa dreistündigem Flug landete Kronfeld mit seiner „Wien“ auf dem Dortmunder Flughafen. Demnach ist ein planmäßiger Streckenflug im Segelflugzeug von Köln nach Dortmund zum ersten Mal gelungen, ein Meilenstein in der Entwicklung des deutschen Segelflugsports.

Tödlicher Absturz bei den Nordsee-Segelflugs-Wettbewerben

wtb. Borkum, 23. Mai. Der 29-jährige Segelflieger Kurt Dender der Segelfliegergruppe Hamborn stürzte am Sonntag mittags bei einem Flug über dem Waddenzell aus 40 Meter Höhe ab und war auf der Stelle tot. Der bedauerliche Zwischenfall ereignete sich im Rahmen der Nordsee-Segelflugs-Wettbewerbe. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Rakete steigt zehn Kilometer hoch

Berlin, 22. Mai. Seinen früheren aufsehenerregenden Raketenversuchen hat Ingenieur Tilling (Düsseld.) in diesen Tagen neue von Erfolg begleitete Versuche anreihen können. Bei einem während der letzten Tage in Wangeroog veranstalteten Segelflugtag wurden vier Raketen von 2,5 Meter Länge und zwei Raketen von 3 Meter Länge abgeschossen. Durch eine in die Raketen eingebaute Sprengladung konnte mittels Schallmeßgeräts die Steighöhe festgestellt werden, die bei einer Rakete zehn Kilometer betrug. Die hier durchgeführten Versuche Tilling's dienen in erster Linie dazu, die Verwendung der Rakete als Antriebsmittel für Flugzeuge zu erweisen. Das Ergebnis der Prüfung kann als befriedigend angesehen werden.

wtb. Johannesburg, 23. Mai. Eine Gruppe von etwa 20 eingeborenen Bergleuten wurde Sonnabend bei einem Bergsturz vergraben. Es wurde sofort eine Bergungsexpedition entsandt. Man hofft, daß man noch Rettung bringen kann.

Der Pfauenthron von Delhi soll gehoben werden

Berliner Tiefbaufirma bohrt an der afrikanischen Küste

B. M. Berlin, 22. Mai.

Einer großen Berliner Tiefbaufirma ist von einer Londoner Gesellschaft der Auftrag erteilt worden, einen 800 Meter langen Tunnel durch den Meeressgrund der afrikanischen Küste zum Wad eines Schiffes hinzutreiben, das mit dem berühmten Pfauenthron von Delhi vor zehn Jahren untergegangen ist. Man hofft auf diesem kostspieligen Wege in das Innere des Schiffswracks zu gelangen und den goldenen Thron bergen zu können. Da sein reiner Metallwert mehrere hundert Millionen Reichsmark beträgt, erscheint der englischen Gesellschaft das Unternehmen trotz aller Unkosten lukrativ zu sein.

An den Pfauenthron von Delhi knüpft sich ein uralter Fluch, der bis jetzt auch in der Gegenwart noch seine Kraft behalten hat. Schon vor Hunderten von Jahren ging die Sage, daß jeder, der sich unrechtmäßig dem Pfauenthron nähert, ein Opfer der Götter wird. Auch die modernen Ingenieure und Kunsthistoriker, die an diesen Fluch des Magus nicht glauben wollten, haben bisher mit dem Pfauenthron wenig Glück gehabt.

Vor etwa zehn Jahren sollte der auch als Kunzwert wertvolle Thron von Delhi ins Nationalmuseum nach London verbracht werden. Man brachte ihn auch in einer Kiste sorgsam verpackt nach dem englischen Dampfer „Grosvonor“, der mit 25 Passagieren und 100 Mann Besatzung an Bord die göttliche Last nach London überführen sollte. Schon in Indien gab es Schwierigkeiten. Eine Anzahl malayischer Seizer meuterte, als sie erfuhr, welcher erhabene religiöse Gegenstand an Bord des Schiffes war. Man mußte eine neue Mannschaft anheuern, um überhaupt in See gehen zu können. Später kam dann der Dampfer an der afrikanischen Küste in einen Sturm. Er zerfiel in einem Riff und verlor 800 Meter vom Strand entfernt im weichen Meeresgrund. Von der Besatzung konnten sich einige Passagiere und Matrosen an die Küste retten. Sie gerieten aber in der tropischen Glut in fürchterliche Not. Die meisten verdursteten. Ein kleiner Rest, der nach Port Elizabeth gelangte, mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Auch die zu ihm gehörenden letzten Ueberlebenden der „Grosvonor“ starben nach wenigen Tagen.

Es dauerte lange Zeit, ehe die angesandten Tauchschiffe überhaupt das Wad mit dem untergegangenen Pfauenthron von Delhi feststellen konnten. Man verfuhr dann mehrfach, durch Tauchen in das Innere des Schiffes zu gelangen und den Goldthron zu bergen. Aber immer vergeblich. Jetzt bleibt als letzter Ausweg die Anlage eines Tunnels, der unter dem Meeresgrund bis zu dem Wad vorgetrieben werden soll. Man hofft dann von unten ein Loch in den Schiffswrack bohren und die Kiste mit dem Thron in den Stollen zurückziehen zu können. Ob das gelingt, ist eine andere Frage. Der Fluch Götter haftet noch immer an dem Pfauenthron. Die deutsche Tiefbaufirma wird mit ihren eigenen Leichten Stand haben.

Korruptionskandal um Newyorker Bürgermeister

„Jimmy“ soll sich mit 10000 Dollar haben „schmieren“ lassen

Newyork, 22. Mai.

Gegen den volkstümlichen Newyorker Bürgermeister Jimmy Walker werden neuerdings heftige Vorwürfe wegen der Mißstände in der Newyorker Stadtverwaltung erhoben. Der Vorstoß gegen den beliebten „Jazzmayor“ von Newyork“ geht diesmal von dem Untersuchungsausschuß aus, der im Auftrage von Gouverneur Roosevelt die politische Korruption im größten Gemeinwesen der Welt untersuchen soll. Der Ausschuß, der unter dem Vorsitz des Richters Seabury steht, hat dieser Tage über die Amtstätigkeit Jimmy Walkers sensationelle Befunde gemacht. Der Bürgermeister wird nächste Woche einem peinlichen Verhör unterzogen werden.

Man wirft nämlich Jimmy Walker nichts mehr und nichts weniger vor, als daß er sich von privatwirtschaftlichen Unternehmern habe bestechen lassen. Der Bürgermeister hatte 1927 mit der Equitable Coach Company, einer Autobusgesellschaft von Newyork, einen Vertrag abgeschlossen, der dieser Autofirma bestimmte Konzessionen innerhalb von Newyork gab. Schon damals war Jimmy Walker wegen dieses Vertrages von den Stadtvätern scharf angegriffen worden. Die Mitteilung, daß der Vertrag der Autobusgesellschaft Riesengewinne bringe, die Stadt aber schädige, machte auch damals einen starken Eindruck. Trotzdem verließ sich später die ganze Sache wieder im Sande. Nun hat aber dieser Tage der Untersuchungsausschuß festgestellt, daß wenige Tage nach der Konzessionsgewährung ein Mittelsmann im Auftrag der Autobusgesellschaft für Walker bei einer angesehenen Newyorker Bank einen Kreditbrief über 10.000 Dollar ausstellen ließ. Bürgermeister Walker soll nun mit diesen Schmiegeldern die Kosten seiner Europareise von 1927 bestritten haben. Man will beweisen dafür in der Hand haben, daß Jimmy Walker den Betrag bei fünf verschiedenen europäischen Banken abgehoben habe.



Selbstverständlich wirkten diese Mitteilungen in Newyork wie eine Sensation. Jimmy Walker, so populär er ist, hat doch auch andererseits sehr viele persönliche Feinde, die ihm gern eins auswichen möchten. Man kann gespannt darauf sein, was der Jazzmayor auf diesen Angriff zu antworten haben wird. Daß sich Korruptionserhebungen in der Newyorker Stadtverwaltung unter der Herrschaft Walkers bemerkbar machen, ist eine alte Sache. Jimmy Walker kam 1926 auch nur als Ruder mit Hilfe von Tammany Hall, einer politisch-demokratischen Gesellschaft, die seit Jahrzehnten die Verwaltung Newyorks beherrscht, der Einfluss dieser Gesellschaft geht so weit, daß überhaupt kein Nichtdemokrat Bürgermeister werden kann. Tammany-Reute befehlen alle wichtigen Ämter der Stadtverwaltung. Da eine verhältnismäßig kleine politische Clique die Stadt beherrscht, ist es nur selbstverständlich, daß Korruptionserhebungen sichtbar wurden. Bei der letzten Bürgermeisterwahl im Jahre 1929 ist Jimmy Walker mit einer großen Mehrheit noch einmal zum Stadtoberhaupt gewählt worden.



Vom Jahrmarkt

Am Sonntag nachmittag bereits begann der Jahrmarkt, dessen offizieller Beginn allerdings erst Montag früh um 6 Uhr war. Wenn man die Zahl der Verkaufsbuden und der Buden auf dem Rummelplatz als Maßstab nimmt, so ist dieser Jahrmarkt größer als der vorjährige. Der Rummelplatz bietet eine Fülle des Interessanten. Wie in einem Buch kann man da die Entwicklung der Jahrmarkte durch mehrere Jahrzehnte verfolgen: neben dem Modernen steht das Primitiv und neben Fortschritt zeigt sich unverkennbare Stagnation. Doch sieht man auch, daß sich die Technik allmählich den Rummelplatz erobert hat.

Unweit der Karlsbrücke steht ein länglicher Bau in morgenländischem Stil, dessen Inneres gewissermaßen eine „Lachfabrik“ darstellt, d. h. die Besucher haben das Vergnügen, auf Kosten ihrer Mitmenschen lachen zu können. Bemerkenswert ist auch eine Miniatur-Autorennbahn, die viel Anziehungskraft ausübt. Für wenig Geld kann man dort auf einige Minuten Autobesitzer sein und, was die Hauptsache ist, einen Wagen sogar selbst steuern. Die „Damen ohne Unterleib“ hat sich gegenüber den Vorjahren ganz bedeutend verändert. Ihr sind in der Zwischenzeit am Halse große aufwärtsstrebende Flügel „gewachsen“. Es sieht so aus, als ob der Kopf der nicht gerade freundlich ins Publikum blickenden Dame in einer Tüte steckt. Die „stärkste Dame der Welt“, die während der letzten Jahre sich stets in Memel zeigen ließ, ist in diesem Jahre nicht erschienen. An ihre Stelle sind aber drei „schwere Jungen“ getreten, die zusammen angeblich vierzehn Zentner wiegen sollen. Die bekannte, den Rummelplatz hoch überragende „Achterbahn“ ist ebenfalls da und auch noch so zugkräftig wie früher. Erwähnenswert ist, daß der gemütlich dudelnde Vielerkasten, der früher den Buden- und Karussellbesitzern als „Vodermittel“ unerlässlich schien, immer mehr verschwindet und dem Laufpfeifer Platz macht, aus dem man in die Menge schreit, singt und musiziert. Es würde zu weit führen, jede einzelne „Attraktion“ aufzuführen.

Auffallend groß ist in diesem Jahre die Zahl der Waffensager-Buden. Auf die Dummheit gutgläubiger Deutschen spekulierend, lassen „weisse“ Frauen und Männer — natürlich gegen entprechendes Entgelt — dreifache Meeresschweinchen als Glückbringer in Aktion treten. Der Besitzer eines Kafadus, den er samt dem „verbrieften Glück“ herumträgt, preist in deutscher, litauischer, russischer und polnischer Sprache die „Unschelbarkeit“ seines Vogels hinsichtlich der Erforschung der Zukunft an. Die bekannten Glücksräder, Schicks- und Würfelbuden, Kraftmesser, Schnellphotographen, Luftballon-, Konfetti- und Konfitürenverkäufer vervollständigen das gewohnte Bild des Jahrmarktes, der eine besondere Note durch die zahlreichen mehr oder weniger schmutzigen, musizierenden, vereinzelt sogar rosenkranzbetenden Bettler östlicher Färbung erhält.

Die Abteilung „Barenmarkt“ des Jahrmarktes ist ebenfalls sehr reichhaltig. Wie immer, so überwiegt auch diesmal die Zahl der Buden, in denen Süßigkeiten aller Art feilgeboten werden. Die Spielzeugbuden sind ebenfalls in sehr großer Zahl vorhanden. Das Angebot in fabrikmäßig hergestelltem Blech- und Glasgeschirr, sowie Steinwaren aller Art auf dem Theaterplatz läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Hier haben auch Töpfer — anscheinend aus Großlitauen — zahlreiche Proben ihrer Handfertigkeiten zum Verkauf gestellt.

Infolge des schönen Wetters war gestern nachmittag der Betrieb auf dem Jahrmarkt recht reger. Jedoch handelte es sich bei den meisten Besuchern nur um „Sehleute“, von denen die meisten — was in der jetzigen Krisenzeit durchaus nicht verwunderlich ist, anscheinend „Ueberfluß an Geldmangel“ litten.

Ertrunken

Bei der Rückkehr auf einen Digger im neuen Hafen ins Wasser gefallen

Am Sonntag abend, kurz nach 10 Uhr, kehrte der 19 Jahre alte Arbeiter Stahns Szemlyies aus der Stadt nach dem Hafen zurück. Nachdem er sich kurze Zeit mit dem Wächter am Hafenneubau unter-

halten hatte, wollte er über eine Brücke zu dem Digger „Samsonas“, auf dem er beschäftigt war und der im neuen Hafen am früheren Picaistrassen Platz lag, gelangen. Gleich darauf hörte der Wächter ein Aufschlagen im Wasser. Szemlyies muß in der Dunkelheit den Steg verfehlt haben und ins Wasser gefallen sein. Der Wächter alarmierte sofort die Befahungen der in der Nähe liegenden beiden Digger, und obwohl diese sofort mit Rettungsgeräten herbeieilten, gelang es nicht mehr, den Ertrunkenen zu retten. Auch die Feuerwehr wurde herbeigerufen, die ebenfalls die Unfallstelle über eine Stunde absuchte, ohne daß es ihr gelang, die Leiche des Ertrunkenen zu finden. Die Leiche des Szemlyies konnte erst heute morgen durch einen Taucher geborgen werden.

* Die Gewährung der Familienhilfe verlängert. Nach einer Bekanntmachung des Landesdirektoriums im „Amtsblatt“ ist die am 30. April abgelaufene Frist zur Gewährung der Familienhilfe bis zum 31. Mai d. Js. verlängert worden.

* Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldlotterie. Dem Verband der Frauenvereine vom Roten Kreuz für das Memelgebiet ist vom Landesdirektorium die Genehmigung erteilt worden, eine Geldlotterie zu Wohlthatigkeitszwecken zu veranstalten und hierzu Lose im Gesamtwerte bis zu 50 000 Lit nach Abstempelung durch das Stempelsteueramt innerhalb des ganzen Gebiets zu vertreiben. Der Gewinnbetrag beträgt 25 000 Lit. Ziehungstag ist der 21. September 1932.

* Vieh- und Pferdemarkt. Am Mittwoch, dem 25. Mai, findet in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auktionszeit für Kleinvieh auf dem Friedrichsmarkt ist von 6.30 bis 8.30 Uhr vor- mittags und für Pferde auf dem städtischen Gelände an der Grabenstraße (früherer Hannemanns-cher Platz) von 8.30 bis 10 Uhr festgesetzt. Außer- halb dieser Zeit darf kein Auktionsverkehr, auch ist außerhalb der Marktplätze der Handel verboten.

* Der Arbeiter-Gesangverein e. V. erstreckte am gestrigen Sonntag unter der Leitung seines Diri- genten, Lehrer G r e u l i c h, die Infassen des Städti- schen Krankenhauses, des Alters- und Siechenheims und des Leprosenheims durch eine Reihe schöner Ge- sangsvorträge. Traditionsgemäß fanden diese Kon- zerte bisher am zweiten Pfingstfeiertag statt. Da aber die Beteiligung der Sänger infolge Verbin- derung verhältnismäßig klein war, wurde diese Ver- anstaltung in diesem Jahr auf Sonntag nach Pfing- sten gelegt. Daß dieser Tag hierfür günstiger ge- wählt ist, bewies die rege Beteiligung der Mitglie- der. 152 Sänger hatten sich eingefunden, um den Armen der Armen, denen die durch schwere Lei- den, hohes Alter und unheilbare Krankheit an das Zimmer oder an einen sonst engumgrenzten Raum gebunden sind und nicht frei in der schönen Natur umherstreifen können, einen Gruß von der Außen- welt zu übermitteln. Das Programm war reich- haltig und gut zusammengestellt. Mit dankbarer Freude wurden die Vorträge im Städtischen Kran- kenhaus entgegengenommen; die Zufriedenheit der Hörer mit dem Gebotenen tat sich am Schluß der Vorträge durch starken Beifall kund. Ebenfalls an- dächtig und dankbar lauschten die Infassen des Alters- und Siechenheims den Vorträgen des Ver- eins. Von hier aus ging es zum Leprosenheim, wo der Verein von einer großen, sich draußen versammel- ten Zuhörerschaft bereits erwartet wurde. Wer ver- mochte sich dem gewaltigen Einbruch zu entziehen, als hier das Lied erklang: „Das ist der Tag des Herrn, ich bin allein auf weiter Flur, nur eine Morgenglocke nur, dann stille, nah und fern!“ Hell

und kein Klagen auch die anderen Bieder in den Frühlingmorgen, die sich würdig an den eben statt- gefundenen Gottesdienst angeschlossen. — Ein gemein- samer Spaziergang nach Strandvilla beschloß diese traditionelle Vereinsveranstaltung.

* Unfälle. Gestern nachmittag wurde der Sanitätswagen der hiesigen Feuerwehr nach der Kuri- schen Mehrung gerufen. Etwa eineinhalb Kilometer von Sandtrug war ein gewisser Antanas Sapinas, Grabenstraße Nr. 4 wohnhaft, mit seinem Rad so unglücklich gestürzt, daß er sich das rechte Knie aus- gekugelt hatte. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. — Der Arbeiter Wilhelm M., Jägerstraße Nr. 5 wohnhaft, wurde ebenfalls in das Krankenhaus eingeliefert. Er war beim Rangieren auf dem Hof einer hiesigen Fabrik heute morgen an einem Fuß so schwer verunglückt, daß er nicht weitergehen konnte.

* Diebstähle. Zu der Zeit vom 16. bis 21. Mai wurde aus einem verschlossenen Raum des Holz- sägewerkes „Baltikum“ in Schmelt ein alterer Leder- treibriemen, 15 bis 16 Zentimeter breit und etwa 8 Meter lang, im Werte von ungefähr 100 Lit, durch Einbruch entwendet. — Am 18. Mai, in den Vor- mittagsstunden, wurden einer Arbeiterin aus ihrer Kammer Wallstraße Nr. 2 eine silberne Armban- d- uhr und aus der Schublade eines Speisefchranks 2 Lit Bargeld entwendet. — An einem der letzten Tage, in den Abendstunden, wurde einem Arbeiter in Schmelt in der Nähe der Zellulosefabrik das Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein altes Rad mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Kot- flügel, der nur am Hinterrade angebracht war, mit grauer alter Bereifung. An dem Rade befand sich auch noch eine alte braune Aktenmappe. — Am Son- tag, dem 22. Mai, wurde einem Arbeiter sein Fahr- rad, der mit demselben zum Jahrmarkt gekommen war und es auf dem Hofe einer Gastwirtschaft am Neuen Markt untergestellt hatte, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Mer- cur“, mit schwarzem Rahmengestell und einem ver- nickelten Kotflügel am Hinterrade, vorne rote, hin- ten schwarze Bereifung. — Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

Heudekrug, 23. Mai

* Bienenfuchentursus in Heudekrug. Der Zen- tralverein für Bienenzucht im Memelgebiet hat vom 18. bis 20. Mai einen Bienenfuchentursus in Heude- krug abhalten lassen. Zum Leiter dieser Veranstal- tung war einer der bekanntesten Imker Ost- preußens, der Lehrer Buschnatowski-Insterburg, gewonnen worden. Der Zentralverein hat in der Wahl dieses Leiters eine glückliche Hand gehabt in- sofern, als der Kursusleiter es verstanden hat, den Teilnehmern den Unterricht in einer so anschau- lichen Weise zu gestalten, daß wohl jeder Imker viel für seine Praxis hingelernt hat. Der Kursus begann am Mittwoch, dem 18. Mai, morgens um 10 Uhr in Deims Hotel. Es hatten sich dazu zirka zwanzig Imker aus allen Kreisen des Memel- gebiets eingefunden. Nach Aufstellung eines Ar- beitsplanes für den Kursus schilderte Herr Busch- natowski die Krankheiten unserer Bienen; beson- deren Raum widmete er in seinen Ausführungen der Faulbrut und der Rosenmause, und das mit Recht, weil diese beiden Krankheiten in den letzten Jahren in Ostpreußen manche Bienenstände teil- weise oder gänzlich vernichtet haben. Im Memel- gebiet hat sich bisher die Faulbrut auf dem Stande eines Imkers in Memel II gezeigt, während Fälle von Rosenmause bisher nicht bekannt geworden sind. Im praktischen Teil zeigte dann der Kursus- leiter die Erreger dieser Krankheiten an mikro- scopischen Präparaten. Am zweiten Kurstages fuhr die Teilnehmer nach Memel II, um auf dem fraglichen Stande des Imkers, auf dem im Vor- jahre die Faulbrut sich gezeigt hatte, festzustellen, ob noch Spuren davon zu finden sind. Es wurde fest- gestellt, daß die Maßnahmen, die im Vorjahre ge- troffen wurden, sich bewährt hatten. Der Kursus-

leiter wies aber darauf hin, daß die jetzige Zeit am ungeeignetsten ist, um diese Krankheit zu erkennen und schlug vor, nach Beendigung der Haupttracht eine zweite eingehende Untersuchung vornehmen lassen zu wollen. Am Schluß des Kursus erzählte der Leiter von Maßnahmen, die die ostpreußischen Imker ergriffen haben, um sich gegen diese Seuche zu schützen. Er wies darauf hin, daß das Memel- gebiet, ohne diese Maßnahmen, diesen Seuchen schutzlos ausgesetzt sei. Dabei wurde zum Aus- druck gebracht, daß die Landwirtschaftskammer in dankenswerter Weise nach Befanntwerden des ersten Faulbrutseuchensalles dem Direktorium des Memelgebets eine Polizeiverordnung zur Bekämp- fung dieser Seuche vorgeschlagen hat. Die Imker begrüßten diese Maßnahme, weil sie dadurch vor größeren Schäden geschützt werden könnten, denn das Verhüten einer Krankheit ist in der Regel ja immer leichter als das Heilen derselben. Im An- schluß an den stattgefundenen Kursus fand ein ge- mütliches Beisammensein der Kursteilnehmer statt. Der Vorsitzende des Zentralvereins, Präzen- tor Latkus-Werden, dankte mit herzlichen Worten im Namen der Kursteilnehmer Herrn Buschna- towski-Insterburg für dessen Mühe und Auf- opferung und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Buschnatowski auch in den nächsten Jahren sich um die memelländischen Imker be- mühen möchte.

* Verladebericht. Auf dem Bahnhof in Heyde- krug wurden am Sonnabend nach Deutschland 40 Kälber und ein Schwein verladen. Gezehlt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Kälber 40 bis 68 Cent und für das Schwein 65 Cent.

Strafammer Heydekrug

Unter Druck. Unter schwerster Beeinflussung seitens seiner Verwandtschaft hatte der Landwirt Richard J. aus D. vor dem Zivilgericht in Heyde- krug einen Eid geleistet, von dem er selbst annehmen mußte, daß er falsch war. Das Schöffengericht in Heydekrug hatte ihn, da er im übrigen geständig war, zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren ver- urteilt. Dagegen hatte sowohl die Staatsanwalt- schaft, als auch der Angeklagte hinsichtlich des Straf- maßes Berufung eingelegt, welche die Staatsan- walttschaft aber im Laufe der Verhandlung zurück- nahm. Die Beweisaufnahme ergab die ungewiss- hafte Schuld des Angeklagten, der ja sonst viel höher bestraft worden wäre, wenn er nicht unter unausgesetztem Druck seiner an dem Prozeß inter- essierten Verwandtschaft gestanden hätte. Nach ein- gehender Beratung verwarf die Kammer die Be- rufung. Auch wurde der Angeklagte, da wegen der Höhe des Strafmaßes Mordverdacht vorlag, so- gleich in Haft genommen.

Schöffengericht Heydekrug

Körperverletzung. Die Arbeiter Franz H. und Johann St. aus Heydekrug hatten wegen Körper- verletzung Strafbefehle über 100 bzw. 30 Lit erhal- ten. Gegen diese Strafbefehle legten die Beschul- digten Einspruch ein und verlangten freigesprochen zu werden. Diesem Verlangen konnte jedoch das Gericht nicht entsprechen, da die Angeklagten entgegen ihren Behauptungen, die Schlägerei angefangen hatten. Am 30. Januar fand im Hotel Kaiserhof ein von den Memeler Arbeiterkammern veranstaltetes Konzert statt. Zu diesem Konzert war auch die Be- sitzerfrau G. aus K. mit ihrem zwölfjährigen Sohn Erwin erschienen. Verabredungsgemäß sollte sie um 12 Uhr von ihrem Gemanne abgeholt werden. Als nun um 12 Uhr etwa der kleine Erwin G. hin- ausging, um Ausschau nach dem Vater zu halten, wurde er von dem Angeklagten Franz H. angefallen und geschlagen. Der Vater des G., der inzwischen mit dem Führer erschienen war, sah diesen gan- zen Vorfall und versuchte den Namen des Schlägers festzustellen. H. schlug, anstatt seinen Namen anzu- geben, dem alten G. ins Gesicht. Ein Memeler Ar- beiterkammer, der H. wegen des feigen Ueberfalls auf den kleinen Jungen zur Rede stellte, wurde ebenfalls von diesem tätlich angegriffen. Inzwischen mischte sich auch St. in die tätliche Unterhaltung und suchte mit seinem geöffneten Taschenmesser herum. Es dauerte auch gar nicht lange, da hatte der eine der Memeler Sänger einen Messerstich weg. Das Gericht verurteilte den Angeklagten mildeberde Um- stände und verurteilte sie anstelle der im Strafbefehl festgesetzten Geldstrafen zu Freiheitsstrafen und zwar erhielt H. einen Monat und 10 Tage und St. einen Monat Gefängnis.

Luftige Geschichten aus Ostpreußen

Karl und August sitzen stark angetrunken im Krug. „Karl, Karl, was ward nur bloß diene Dillse, wenn du weder so besappt noch Dillse könnst?“ „Dobrover, August, bruchst di nicht dem Kopp zu terbräke; wat mine Dillse seggt, dat weet id, aber wat id segge ward, dat weet ich nich!“

In E. ist Tanzvergängen. Plötzlich vermisst Inspektor H. seine Brieftasche mit 30 Mark Inhalt. Er steigt auf einen Stuhl und ruft: „Ich habe eben meine Brieftasche mit 30 Mark verloren, wer sie mir bringt, kriegt eine Mark!“ ... Schweigen ... dann eine Stimme: „Ich biete 3 Mark!“

Eine alte Frau geht wegen ihrer stark tränenden Augen in die Apotheke. „Das ist das richtige für Ihre schwachen Augen“, sagt der Apotheker und gibt ihr eine Flasche Augentropfen-Glas. „Dreimal täg- lich einige Tropfen auf den Handflächen verreiben und dich vor die Augen halten.“ Darauf die Alte: „Vor dem Essen oder nach dem Essen?“

Der Brokfahrer des Bäckers K. aus N. trinkt in einer Dorfkeipe sein Bier, während der Ein- spänner vor der Tür steht. Da kommt ein kleiner Junge aufgeregt herineingestürzt und ruft: „Herr Kutscher, kommen Sie schnell, Ihr Gaul fiel eben um wie vom Schlag gerührt.“ Da springt der Kutscher auf und schreit ihn an: „Rausjunge, Du hast Dir wohl drangelehnt!“



Schulrat Meyer nach der Haftentlassung in seiner Wohnung

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 18.10: Unterhaltung. 19.45: Konzert. 21.15 bis 22.30: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 11.05: Landwirtschaftsamt: Grundfutter und Milchproduktion. 11.30: Konzert. 13.30: Schallplatten. 16: Spielfunde für kleine Musikanten. 16.30: Konzert. 17.30: Wochensunde. 18: Nikolaus Kopernikus. Dr. Kurt Walter spricht aus Anlaß des 289. Geburtstages. 18.30: Ein Matrose erzählt vom Leben als Schiffsjunge auf einem deutschen Schiffschiff. 19: Das Ostpreußen-Turnier in Königsberg vom 26. bis 29. Mai. 19.25: Volkstümliche Chorgesänge. 20: „Der Holz- dieb“, Komische Oper. 20.50: Vortrag: Die alte Universität Dorpat. 21.15: Beethovens Klavierkonzerte.
- Königsberg-Hausen, „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.20: Konzert. 14: Konzert. 15: Kinderstunde. 15.45: Frauen- stunde: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Konzert. 18: Das Thema in der Instrumentalmusik. 19: Geplant zur Zeit. 19.35: Weltpolitische Stunde. 20.50: Deutschlands Schicksalsjahr (III). 20: „Der Holzdieb“. 21.15: Schloß- konzert. Dir.: Generalmusikdirektor Erich Kleiber. 22.35 bis 24: Von Hamburg: Die Weintrauben spielen.
- Langenberg (Welle 472): 17: Konzert. 18.40: Französische Unterhaltung. 20.30: Kammerkonzert. 22.20: Vom Sport. Mählader (Welle 360). 19.30: „Frühling in Schwedingen“. Vorbericht. 20.30: „Junger Mond, du kummervolle Barte“, Liedfolge. 21.30: Ein Hauskonzert bei Hans Fugger.
- Wien (Welle 517). 18: Die Wiener Festwochen. 18.10: „Ad und Landwirtschaft. 19.20: Wienerlieder. 19.55: „Die Tetra“, Tragödie. 22.05: Abendkonzert.

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Monat April 1932 haben im Kreise Pogegen die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Die bebauten Grundstücke Karzewitschen, Blatt 85 und 119, von Besitzerelementen Friedrich Banjemir-Schmidt, an deren Tochter Helene Michajels, geb. Banjemir-Kaufmann, für den Preis von 3000 Lit und Gewährung eines lebenslänglichen Nießbrauchsrechts im Jahreswerte von 100 Lit. Das unbebaute Grundstück Hüllmann, Blatt 146, in Größe von 5,17,02 Hektar, von Besitzer Franz Gerull-Kupeln, an Besitzer Heinrich Margies-Bittupönen für den Preis von 3200 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 100 Lit. Das bebauten Grundstück Schmidt, Blatt 6, in Größe von etwa 26 Morgen von Besitzerelementen Michael Annus-Schmidt, an deren Tochter Helene Annus-Schmidt, für den Preis von 2000 Lit und Gewährung eines lebenslänglichen Nießbrauchsrechts im Jahreswerte von 300 Lit. Das bebauten Grundstück Bersmeningen, Blatt 225, in Größe von etwa 6 Morgen von Besitzerelementen Jurgis Barna, Bersmeningen, an Kaufmann Kessler, Baituta, für den Preis von 1000 Lit, Gewährung eines Nießbrauchsrechts im Jahreswerte von 500 Lit und eines Anteils im Jahreswerte von 200 Lit. Das Grundstück Willkischen, Blatt 250, teilweise mit Scheune und Anbauten, in Größe von etwa 1/2 Morgen, von Besitzer Ernst Fröhlich-Willkischen, an Besitzer Emlil Schmitzings-Schmidt, für den Preis von 1200 Lit. Das Grundstück Willkischen, Blatt 250, teilweise ohne Stall und Scheune, in Größe von etwa 8/10 Morgen, von Besitzer Ernst Fröhlich-Willkischen, an Schürat Christoph Naujoks-Schmidt, für den Preis von 1500 Lit. Das Grundstück Annus-Schmidt, Blatt 192, teilweise Anteil an Bitten, in Größe von 0,65,10 Hektar, von Besitzerelementen Otto Naujoks-Schmidt, an Schloßermeisterelementen Karl Reipholz-Annus-Schmidt, für den Preis von 900 Lit. Die Grundstücke Polompen, Blatt 4, bebaut, Kerkutwenen, Blatt 10, Polompen, Blatt 248, und Schmitzings, Blatt 54, in einer Gesamtgröße von 2,21,21 Hektar, von Besitzerelementen Paul Naum-Polompen, an deren Sohn Kurt Naum-Schmidt, für den Preis von 8400 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1100 Lit. Die bebauten Grundstücke Kupeln, Blatt 66 und 39, in einer Gesamtgröße von 18,86,90 Hektar, von Besitzerelementen Michael Wallawitz-Kupeln, an deren Sohn, Landwirt Michael Wallawitz-Schmidt, für den Preis von 16000 Lit und Gewährung eines Anteils. Das unbebaute Grundstück Jofeph-Gruttsch, Blatt 25, in Größe von 2,80,85 Hektar, von Besitzerelementen Heinrich Kröppner-Jofeph-Gruttsch, an Besitzer Otto Behr-Timkern, für den Preis von 2450 Lit. Das unbebaute Grundstück Willkischen, Blatt 250, teilweise in Größe von etwa 1/2 Morgen, von Besitzer Ernst Fröhlich-Willkischen, an Schürat Christoph Naujoks-Willkischen, für den Preis von 500 Lit. Das Grundstück Schmalenings-Endrunen, Blatt 7, in Größe von 6,45,00 Hektar, von Besitzerelementen Georg Bahtis-Schmalenings-Endrunen, an deren Tochter Maria Kaufmann, geb. Bahtis-Schmidt, für den Preis von 4000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 700 Lit. Das unbebaute Grundstück Groß-Sagmanten, Blatt 2, teilweise in Größe von 1,64,85 Hektar, von Besitzer Marie Alifat, geb. Schafat-Groß-Sagmanten, an Besitzer Jurgis Karwelis-Groß-Sagmanten, für den Preis von 1200 Lit. Das unbebaute Grundstück Mantwillen, Blatt 72, in Größe von 2,55,32 Hektar, von Besitzer Franz Auguste-Nat, geb. Reckies-Mantwillen, an Besitzerelementen Albert Paulat-Girramtschen, für den Preis von 3800 Lit. Die Grundstücke Suttaten, Blatt 33 und 35, Wiesen in einer Gesamtgröße von 4,78,70 Hektar, von Besitzer Georg Kimpel-Suttaten, an die Evangelische Kirchengemeinde-Coadjuthen, für den Preis von 15200 Lit. Das bebauten Grundstück Hüllmann, Blatt 113, in Größe von 2,02,33 Hektar, von Besitzerelementen Johann Brokies-Hüllmann, an Besitzer Franz Plonius-Paffon-Neizgen, für den Preis von 19500 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 350 Lit. Vom Grundstück Willkischen, Blatt 228, die unbebauten Parzellen 948/10, 949/9 in Größe von 1,69,18 Hektar, von Besitzer Anna Kallowski, geb. Stepputis-Willkischen, an Stellmachermeister Richard Meyer-Schmidt, für den Preis von 666 Lit pro Morgen. Das bebauten Grundstück Pogegen, Blatt 315, teilweise etwa 2 Morgen, von Bauunternehmer Karl

Nickel-Schmidt, an Maschinenhändler Otto Schell-Nickel-Schmidt, für den Preis von 11000 Lit. Die ideale Hälfte des bebauten Grundstücks Pogegen, Blatt 270, von Erben nach Elise Sedwill, geb. Hoffmeister-Pogegen, an Rangierer Georg Sedwill-Pogegen, als Alleineigentümer, für den Preis von 1500 Lit. Das bebauten Grundstück Pogegen, Blatt 92, von Besitzerelementen Wilhelm Klumbies-Pogegen, an deren Sohn, Kaufmann Walter Klumbies-Memel, für den Preis von 20000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1000 Lit. Das unbebaute Grundstück Annus-Schmidt, Blatt 169, in Größe von 0,20,40 Hektar, von Schmiedemeister Frau Windas, geb. Greinus-Nebermeme, an Schloßermeisterelementen Karl Reipholz-Annus-Schmidt, für den Preis von 250 Lit. Das Grundstück Willkischen, Blatt 166, in Größe von 2,75,33 Hektar, von Besitzerelementen Julius Hensel-Unter-Eiffeln, an Besitzerelementen Friedrich Helm zu je 1/2, Ober-Eiffeln, für den Preis von 2750 Rmk. Das Grundstück Willkischen, Blatt 57, teilweise in Größe von etwa 4 Hektar, von Fräulein Frieda Hensel-Unter-Eiffeln, an Besitzerelementen Friedrich Helm zu je 1/2, Ober-Eiffeln, für den Preis von 3200 Rmk. Vom Grundstück Nebermeme, Blatt 278, die unbebaute Parzelle 1492/388, in Größe von 0,08,40 Hektar von Kaufmann Frau Anna Forstner, geb. Smalates-Tilft, an Besitzer Benno Döring-Schmidt, für den Preis von 550 Rmk. Das unbebaute Grundstück Willkischen, Blatt 106, teilweise in Größe von 1 1/2 Morgen, von Besitzerelementen Georg Pettus-Willkischen, an Straßenmeisterelementen Christoph Serrus-Willkischen, für den Preis von 1000 Lit. Das bebauten Grundstück Girramtschen, Blatt 31, in Größe von 2,67,90 Hektar, von Erben nach den Besitzerelementen Jons Bartus-Girramtschen, an deren Tochter Anna Kallat, geb. Bartus, als Alleineigentümer-Girramtschen, für den Preis von 1700 Lit. Das unbebaute Grundstück Langgatten, Blatt 79, teilweise in Größe von 0,05,01 Hektar, von Landwirt Erich Kuhn-Langgatten, an den Vitakulten Staat (Eisenbahnverwaltung Kaunas), für den Preis von 175,35 Lit. Das bebauten Grundstück Coadjuthen, Blatt 153, in Größe von 1,78,70 Hektar, von Besitzerelementen Julius Breyer-Coadjuthen, an Besitzerelementen Gustav Straus-Coadjuthen, für den Preis von 2500 Lit. Die bebauten Grundstücke Trafseningen, Blatt 26 und 99, von Erben nach Besitzer Frau Elise Kuddies, geb. Kuddies-Trafseningen, an Besitzer Michael Kuddies als Alleineigentümer-Trafseningen, für Übernahme von Erbteilsforderungen im Betrage von 25000 Lit und sämtlicher Nachlassschulden. Das bebauten Grundstück Pleine, Blatt 188, in Größe von 14,22,89 Hektar von Besitzer Walter Bajohr-Pleine, an Viehhändler Frau Eleonore Stachul, geb. Krabuse-Kaufmann, für den Preis von 14000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit. Das bebauten Grundstück Sferdewitschen, Blatt 55, in Größe von 2,88,50 Hektar, von Besitzerelementen Julius Koeber-Willkischen, an deren Sohn Gustav Koeber-Schmidt, für den Preis von 2800 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 200 Lit. Die bebauten Grundstücke Mädelwald, Blatt 4 und 24, in einer Gesamtgröße von 3,26,06 Hektar, von Kaufmann Ewald Bettner-Mädelwald, an Hauptlehrer Julius Schmidt-

Pleine, für den Preis von 28 500 Lit. Das unbebaute Grundstück Hüllmann, Blatt 90, teilweise in Größe von 2,76,01 Hektar, von Besitzerelementen Michael Kairies-Hüllmann, an Besitzer Erich Milbrecht-Mil-Schmidt, für den Preis von 5000 Lit. Das bebauten Grundstück Mischpetern, Blatt 29, in Größe von etwa 65 Morgen, von Besitzerelementen Maria Bachmann, geb. Mischpetern, an deren Sohn, Henry Bachmann-Schmidt, für den Preis von 16000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 700 Lit. Das bebauten Grundstück Mischpetern, Blatt 151, in Größe von 2,04,89 Hektar, von Stellmacher Friedrich

Kaufmann, Mischpetern, an Grenzpolizeiwehrmeisterelementen Kairies-Spataus-Mischpetern, für den Preis von 6000 Lit. Das unbebaute Grundstück Nebermeme, Blatt 174, in Größe von 1,14,20 Hektar, von Hausbesitzerin Fräulein Betty Reinte-Tilft, an Hausbesitzerin Fräulein Ida Kuddies-Nebermeme, für den Preis von 850 Rmk. Das bebauten Grundstück Adomitschen, Blatt 15, in Größe von 0,98,30 Hektar, von Erben nach Töpfer Friedrich Gahner-Adomitschen, an Besitzerin Emma Niemann, geb. Reinte-Adomitschen, für den Preis von 2000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 100 Lit.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Pöheten, 23. Mai. [Der Dienenzuchtverein] Pöheten hielt dieser Tage bei Kaufmann Kowohl eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung hielt der stellvertretende Vorsitzende Berte-Pöheten einen Vortrag über die Frühjahrsentwicklung auf den Wiesenflächen. Er erklärte, daß dieses Frühjahr nicht eines der schlechtesten für die Wiesen gewesen sei. Infolge des raschen Eintretens wärmerer Witterung sei die Brutzeit sehr gefördert worden. Sodann wurde noch über Frühjahrsfütterung, Reisfütterung, Aufzucht der Jungkälber und über die Schwarmtätigkeit der Bienen gesprochen. Besitzer Kowohl berichtete, daß auf seinem Stande vor einiger Zeit vier Bienenstöcke gestohlen worden seien. Bedauerlicherweise sei es nicht gelungen, den Dieb zu finden. Es wurde hierauf beschlossen, am Sonnabend in der Jahrmärkte Woche Jüter Friderici in Memel gemeinschaftlich einen Besuch abzugeben, um die praktischen Einrichtungen dieses Standes kennenzulernen. Die Mitglieder versammelten sich im Gasthaus Schütz Nachfolger, Memel, Steintorstraße.

Kreis Hendefrug

h. Pöheten, 23. Mai. [Die Evangelische Frauenhilfe] hielt am Sonntag nachmittag um drei Uhr im hiesigen Gemeindefaal unter dem Vorsitz ihres Leiters, des Pfarrers Studier, eine Sitzung ab. Im herkömmlichen Weise wurde zunächst Gottes Wort in einer Andacht betrachtet und dann wurden verschiedene Vorkommnisse und Fälle erörtert und beraten, die eine wertvolle Unterstützung der Evangelischen Frauenhilfe im Dienste der Liebe nötig machen. Die für neue Kirchspiels-arme beantragte Wirtschaftshilfe wurde einstimmig bewilligt und die tatkräftige Unterstützung einer schwer erkrankten Wöchnerin und ihrer Familie beschlossen. Mit Gesang und Gebet schloß der Vorsitzende die Versammlung, die leider nur mäßig besucht war. — Am Sonnabend fand in der Kirche in Pöheten eine Generalvisitation statt. Zu diesem Zweck war das Gotteshaus besonders schön geschmückt. Auch der Besuch war verhältnismäßig groß. Am Tage vorher hatte eine Kirchen-generalvisitation in Paleiten stattgefunden.

Kreis Pogegen

Mitgliederversammlung des Coadjuthen Darlehnskassenvereins

v. Coadjuthen, 22. Mai. Am Freitag fand im Saale des Herrn Raubur die ordentliche Frühjahr-Mitgliederversammlung des Coadjuthen

Darlehnskassenvereins

statt, die von etwa 60 Mitgliedern besucht war. Am 4 Uhr nachmittags eröffnete der Vereinsvorsitzer, Mühlenbesitzer August Preughat die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und besonders die aus Memel von der Raiffeisenbank A.-G. und von der Handelsgesellschaft Raiffeisen erschienenen Herren Seidler und Hall. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vereinsvorsitzer der im letzten Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Georg Petrid, Coadjuthen, Martin Juchus, Kerkuten, Michael Bakernat, Raugallen, Christoph Schwirskies, Bersmeningen und Hugo Runze-Peteraten, deren Andenken dadurch geehrt wurde, daß die Versammlung sich von den Plätzen erhob. Nunmehr wurde zur Erlebung der sechs Punkte umfassen Tagesordnung geschritten. Zum ersten Punkt gab der Vereinsvorsitzer den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß die im Laufe des letzten Geschäftsjahres an den Verein gestellten Anforderungen, soweit genügende Sicherheiten geboten wurden, nur bis Ende Oktober restlos befriedigt werden konnten. Von dieser Zeit an war es dem Verein wegen der allgemein schwierigen Wirtschaftslage nicht mehr möglich, neue Kredite zu gewähren. Weiterhin war der Verein gezwungen, im Monat November zehn vom Hundert sämtlicher Außenstände einzufordern. Leider sind nur wenige Mitglieder dieser Forderung nachgekommen, wodurch die Verwaltungsborgane des Vereins vor schwierige Aufgaben gestellt wurden. Der Gesamtumsatz ist im letzten Geschäftsjahr um 121 763 Lit höher gewesen als im Vorjahre. Es haben 27 Vorstandssitzungen, sieben Aufsichtsratsitzungen und zwei Mitgliederversammlungen stattgefunden. Bei allen geschäftlichen Verhandlungen war die Zinsfrage ausschlaggebend. Der Verein war dauernd bemüht, die Zinsen für Geldgeber und Kreditnehmer erträglich zu gestalten, und er ist überzeugt, die mächtigsten Zinsen in Anwendung gebracht zu haben, die unter den wirtschaftlichen Verhältnissen im Berichtsjahre möglich waren. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß das Vertrauen zum Verein sich weiter erfreulich gestiegt hat und daß der Gedanke, ein Sparkonto beim Verein anzulegen, ständig zunimmt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde die Bilanz durch den Rechner vorgelesen. Die Aktiva betrug 1 640 229,53 Lit, die Passiva 1 639 758,76 Lit und der Reingewinn 470,77 Lit. Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde die Bilanz von der Versammlung genehmigt und dem Vorstand und dem Rechner Entlastung erteilt. Bei der Aussprache über die Verteilung des Reingewinns wurde beschlossen, vom Reingewinn 90 Lit dem Wohlfahrtsfonds und den Rest von 380,77 Lit dem Reservefonds zuzuführen. Bei den Wahlen wurden die fahungsgemäß ausstehenden Vorstandsglieder Preughat-Coadjuthen, Puschwald-Coadjuthen und Naujoks-Kallnagen wiedergewählt. Ebenso wurden die fahungsgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Hein-Coadjuthen, Schneidereit-Neu-Stremehen und Vintafis-Murge-Kandelschewski wiedergewählt. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes“ noch eine rege Aussprache über verschiedene Vereinsangelegenheiten stattgefunden und Herr Seidler-Memel längere Ausführungen gemacht hatte, wurde die Versammlung durch den Vereinsvorsitzer geschlossen.

Generalversammlung der Viehwertergenossenschaft

vereinigter Landwirte im Memelgebiet
zu Pogegen e. G. m. b. H.
am Sonntag d. 4. Juni,
9 1/2 Uhr, Hotel Gennies,
Pogegen, wozu ergebenst
eingeladen wird.

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht 1931
 2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz der 31. Dezember 1931
 3. Entlastung des Vorstandes und Geschäftsführers
 4. Ersatzwahlen für Vorstand und Aufsichtsrat
 5. Verschiedenes
- Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Gennies

Willkischen Hofmüller-Motor-Wühle

zu verachten ab
15. Juni in Guden,
St. Pogegen. Zu er-
fragen bei
F. Klein
in Willkischen
St. Memel.

Birkenhain

Saubere, fette
(bis 3,7 %)
Morgenmilch
von tuberkulosefreien
Kühen (bis 60 Uter
täglich) liefert
Karallus - Birkenhain

Viehabnahme Prekuls

Mittwoch, den 25. Mai
da Hundertkennung, morg.
von 4 - 5 1/2 Uhr (6724)

G. Petrovichka

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauingenieurwesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kaus Copyright by Carl Duncker
Nachdruck verboten

I.
„Ich gratuliere Ihnen zum Erfolg der Kur, Herr Kommerzienrat“, sagte Dr. Tomas Wohlmut und streckte das Abhorrohr in die Tasche. „Ich denke, Sie können in diesem Jahre mit uns zufrieden sein.“
Kommerzienrat Gatterburg aus Köln erhob sich vom gebümmten Sofa seines Hotelzimmers, schlüpfte in sein Hemd. Er war prächtig gelaunt, weil er sich wirklich hier in Riffingen nach vierwöchigem Brunnenerinken, nach all den Bädern und Massagen, Spaziergängen und Riegestunden wesentlich frischer fühlte. Er freute sich auch auf die Heimkehr, auf die Kinder und beinahe auf Geschäft. Er nahm einen Briefumschlag, den er schon vor dem Eintritt des Arztes vorbereitet hatte, vom Tisch und sagte — ein wenig verschämt, weil er es doch mit einem gebildeten Menschen zu tun hatte: „Für ihre Mühe ... mit meiner Dankbarkeit hat das natürlich nichts zu tun.“
Tomas steckte den Briefumschlag in die Tasche. Er schätzte den Inhalt auf 500 Mark, soweit pflegten reiche Patienten, die während ihres Kuraufenthaltes täglich besucht werden wollten, am Tag ihrer Abreise zu zahlen. Dann blieb er unschlüssig stehen, nahm ein Buch vom Tisch und sah nach dem Titel, denn immer war es für ihn ein wenig peinlich, sich logisch, nachdem er sein Geld bekommen hatte, zu verabschieden.
Gatterburg hatte offenbar die gleiche Empfindung und deshalb begann er ein überflüssiges Gespräch, während er seine Kleidung wieder in Ordnung brachte: „Was treiben Sie eigentlich im Winter, Doktor? Im Sommer ist Riffingen ein Paradies. Aber im Winter, wie halten Sie es da aus? Sie sind doch noch jung. Kurieren Sie sich heimische? Studieren Sie? Machen Sie Reisen?“
„Von allem etwas, Herr Kommerzienrat. Die Praxis ist natürlich im Winter ziemlich eingeschränkt, der Ort hat ja kaum fünftausend Einwoh-

ner, und es leben hundertzwanzig Jahresärzte hier. Immerhin sind zwei bis drei Besuche im Tag zu machen, dazu die Sprechstunden. Also Zeit genug zum Studieren. Ich verfolge alle medizinischen Zeitschriften und vornehmlich alle chirurgischen Werke. Die Chirurgie ist nämlich meine glückliche Liebe. Sauerbrunn hat mir seinerzeit, als ich bei ihm mein Semester absolvierte, eine große Zukunft prophezeit. Es hat mich schwere innere Kämpfe gekostet, die akademische Laufbahn aufzugeben ...“
„So, und warum taten Sie es?“ Gatterburg fragte ganz zerkürrt, während er seine Hosenträger befestigte und über den humoristischen Brief nachdachte, mit dem er seiner Frau die bevorstehende Ankunft ankündigen wollte.
„Vielleicht aus Begehrtheit. Die Praxis hier hat mein Vater angesetzt, er war vierzig Jahre lang Kurarzt und außerordentlich beliebt. Als er starb — das war vor fünf Jahren — war ich verlobt. Ich konnte einer Frau eine angenehme, gesicherte Existenz bieten, wenn ich meines Vaters Praxis übernahm. Deshalb habe ich es getan.“
„Und — haben Sie es bereut?“
„Nein! Eine glückliche Ehe bedeutet doch so viel, nicht wahr? Und daß man niemals Sorgen hat — wenn auch keinen besonderen Luxus, so doch allerlei kleine Annehmlichkeiten, ein hübsches Haus, eine kleine Reise im Winter ... Manchmal natürlich, wenn ich von neuen klinischen Erfindungen lese, von großartigen Operationen ...“
„Hier aber fand Kommerzienrat Gatterburg, daß jeder Höflichkeitsschuld gegenüber seinem Besucher Genüge gegeben war, und freute dem jungen Arzt die Hand hin: „Unerfüllte Wünsche haben wir alle, lieber Doktor! Aber es geht doch nichts über ein sicheres Brot, glauben Sie mir. Ich hatte es nicht so leicht in meiner Jugend wie Sie. Auf Wiedersehen!“
Der Doktor verließ seinen Patienten eilig, betrat den Kurfahrstrich, seine Frau mußte bereits vor einer halben Stunde mit dem Einuhr-Jug angekommen sein. Trotz der frohen Eile, die ihn befehlte, kaufte er auf der Kurpromenade einen großen Strauß roter Rosen aus Willkomm. Subil-

war zwar bloß drei Tage verreist gewesen — bei ihrer Schwester in Augsburg —, aber Tomas veräumte nur ungern eine Gelegenheit, ihr Aufmerksamkeit zu erweisen. Denn er hatte immer das Gefühl, er müsse die schöne junge Frau für die Eintönigkeit des kleinen Ortes entschädigen.
„Ich werde Sie im Winter für vierzehn Tage nach Paris führen“, dachte er. „Oder noch besser: wir machen eine kleine Reise nach Nordafrika, Tunis, Algier, Marokko. Es wird sich ganz gut machen lassen, die Saison ist hervorragend, neue Anschaffungen im Haus sind nicht notwendig, wir haben ja im Vorjahr alles neu richten lassen. Und haben müssen wir auch nicht, da wir keine Kinder haben ...“
Bei dem letzten Gedanken verweilte er ein wenig, während er rasch durch die angusthaften Straßen ging, wobei er sorgfältig jene vermißte, wo er hätte Bekannte treffen können. Es hatte natürlich keinen Sinn, daran zu denken, denn es wurde nichts damit geändert. Subil wollte nun einmal keine Kinder. Sie hatte eine Menge guter Gründe dafür: daß man sich dann endlich einschränken müßte, daß man kein freier Mensch mehr wäre und vor allem, daß sie gar keine Abnung von der Erziehung eines Kindes habe. Nun, für alle diese Gründe gab es mindestens ebenso gute Gegenargumente — aber was hätte das? Subil fehlte nun einmal dieser Wunsch, der Tomas oftmals quälte, dieser Wunsch nach einem sichtbaren Symbol ihrer Liebe, einem Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft. Es hatte keinen Sinn, darüber nachzudenken, und Tomas tat dies auch fast nie, denn eine friedliche, gleichmäßige Ehe ist viel annehmlicher, als daß man sie durch fruchtlose Auseinandersetzungen gefährden will.
Des Doktors kleine Villa lag zwischen vielen anderen, größerer, ungefähr zehn Minuten von der Kurpromenade entfernt. Es war ein großväterliches Haus im Stil der achtziger Jahre, mit Amoretten über dem Portal und an den Ecken der Loggia, aber die Loggia mit den Amoretten war im Sommer so dicht von dunkelroten Alletrosen überwachsen, daß man eigentlich nichts sah, als lauter Rosen mit ein paar Benjamen dazwischen. Als Tomas das Haus betrat, wunderte es ihn,

wie still es war. Während er im Vorraum seinen Hut an den Nagel hängte, fiel ihm auf, daß Subils Reisemantel nicht zu sehen war. Es ist doch nicht ihre Art, dachte er, mit den Heberkleidern in die Zimmer zu gehen? Er empfand eine leise Unruhe und eilte die Treppe hinauf. Subil war nicht in ihrem Zimmer, ja, sie schien es gar nicht betreten zu haben, denn es war genau so ordentlich aufgeräumt wie am Morgen, kein Hut, kein Handtäschchen lag herum. Tomas stellte die Rosen in die Vase auf dem Schreibtisch und klingelte.
Die alte Irene erschien, klein, grau und verschlossen.
„Die gnädige Frau ist noch nicht da — wie? Ist vielleicht ein Telegramm gekommen?“ erkundigte sich Tomas hastig.
„Nein.“
„Hat die gnädige Frau telephoniert?“
„Nein.“
Tomas dachte an ein Eisenbahnunglück. Er ging in sein Schlafzimmer hinüber und rief den Stationsvorstand an. Sein Herz klopfte bis in die Kehle, er hatte Mühe zu fragen: „Ist der Zug um fünf Uhr zwanzig fahplanmäßig eingetroffen?“
„Natürlich.“
Dann also, dachte Tomas, ist Subil krank. Wäre bei der Schwester was los, so hätte sie nicht verfallen, mich zu verständigen. Er rief das Fernamt an, verlangte Augsburg, nannte die Nummer von Subils Schwester. Aber während er noch den Namen buchstabierte, fiel sein Blick auf einen Brief, der am Intenjaß lehnte.
Die Adresse war von der Hand seiner Frau geschrieben. Er hatte ihn schon ergriffen, um ihn aufzureißen, als er mit sonderbarem Erstarren bemerkte, daß dieser Brief nicht in Augsburg, sondern in Berlin aufgegeben worden war.
Er riß den Brief nicht auf, er nahm das Papiermesser zur Hand. Aber auch dieses benötigte er nicht logisch, er sah eine ganze Weile regungslos und harter vor sich hin. Vielleicht hoffte er, daß einer käme, ihn aufzuwecken, ehe er noch tiefer erschrecken mußte, vielleicht hatte er bloß nicht den Mut, sich mit diesem Papiermesser gleichsam ins eigene Fleisch zu schneiden.
(Fortsetzung folgt.)

Wie sie anfangen . . .

Eine Rundfrage bei denen, die „etwas geworden sind“ / Von HANS MORGAN

In einer Zeit, in der jeder einzelne von uns in nicht nur hartem, sondern auch ausfallslos erscheinenden Kampf ums Dasein steht und kaum noch eine Hoffnung zu begreifen mag, daß einmal alles wieder anders, besser werden könne, ist es vielleicht nicht unangebracht, sich des Ringens und Kampfes anderer Menschen zu erinnern, deren Weg nach oben führte. Alle, die irgend „etwas geworden“ sind, haben einmal einen Anfang gehabt, einen schweren Anfang meistens, an dem nichts davon zu erkennen war, daß etwas Besonderes aus ihnen werden würde.

Viele Film- und Bühnenliebhaber, deren Namen von den Fassaden der Lichtspieltheater leuchten und deren Ruhm manchen von uns vielleicht etwas neidisch werden läßt, haben alle einmal einen Anfang machen müssen, der bei vielen sogar hoffnungslos erschien. Lassen wir sie im folgenden erzählen:

Ernst Lubitsch

Als ich anfang, hat der Film gewissermaßen noch in den Kinderschuhen und ließ seine spätere großartige Entwicklung höchstens ahnen. Ich gab eine immerhin nicht ungewisse Existenz auf — es war 1912! — und stand mit Ernst Matray, Albert Paulig, Manny Ziener und einigen anderen in einem Raum, den man durchaus nicht Atelier nennen konnte, und da „filmen“ wir. Damals eine sehr verrufene Angelegenheit, von der man höchstens flüsternd konnte. Ich erinnere mich noch deutlich, wie verzagt wir uns manchmal anschauten: „Hat es denn überhaupt einen Zweck, dieses Schien und Schwenken von früh bis abends? Vielleicht lacht man uns aus, vielleicht pfeift man uns aus — wer kann das wissen?“ Walter Turcotte, der das Manuskript verfaßt hatte (längst verstorben, aber von uns allen unvergessen), fuhr uns oft an: „Kinder, wenn Ihr keinen Mut zum Kämpfen habt, schmeißt den Kram hin und werdet Straßenkasper! Wir sind Pioniere — in zehn Jahren wird der Film eine große Sache sein, und Ihr werdet sagen können: Wir haben mitgeholfen.“ Er hat es nicht erlebt, aber recht befielt er. Und als dann damals der erste Film fertig war und wir ihn sahen. Lachten wir — aber es war ein Lachen, hinter dem sich traurige Angst verbarg. Wir fürchteten die — „Mraufführung“. Sie wurde ein großer Erfolg. — Heute denke ich oft an meine Anfangszeit zurück und möchte sie nicht wissen, jene Stunden des Hoffens, des Bangens und Ringens, des Kampfes und — Siegens.

Tilla Durieux

Eine Schauspielerin braucht neben ihrem Talent auch noch eine gehörige Portion Schönheit, wenn sie Erfolg haben will. Das sagte mir mein Vater, als ich schüchtern den Wunsch äußerte, Bühnenkünstlerin zu werden. Und unausgesprochen blieb noch hinter seinen Worten der Vorwurf: „Du willst doch mit Deinem — ja! — ausgedrückt — ‚negroiden‘ Typus nicht behaupten, schön zu sein?“ Nein, schön war ich nicht, das mußte ich selbst. Aber ich wagte es doch. Mit unglaublicher Hartnäckigkeit gelang es mir, zu dem damaligen Direktor des Burgtheaters vorzudringen. Ob er wollte oder nicht, er mußte zustimmen, bis ich ihm vorgesprochen hatte. Es war eine furchtbare Viertelstunde für mich und — ich glaube — auch für ihn. Dann stand er auf, sah mich von oben bis unten an — es gab nicht viel zu sehen an mir magerem Geßbüß — und sagte: „Sie wollen Schauspielerin werden?“ Reife wagte ich ein „Ja!“. — Dann gehen Sie nach Hause und schaffen Sie sich einen andern Kopf an! Und wenn Sie den haben, kommen Sie hierher. Sie Ihre Pläne! Dann stand ich draußen. Das war mein Anfang. Wie es weiter ging? Nun, ich habe mir keinen andern Kopf angeschafft und bin doch Schauspielerin geworden.

Hans Albers

Man soll nicht prophezeien! Mein alter Herr — Inhaber einer angesehenen Hamburger Expeditionsfirma — prophezeite mir, wenn ich zur Bühne gehe, ein jämmerliches Ende. Das war eine fürchterliche Drohung, von der ich mich vorübergehend einschüchtern ließ. Argend etwas mußte ich aber tun, also wurde ich — Meisterschwimmer! Ich holte mir mit 17 Jahren die Meisterschaft im Junioren-Bruhischwimmen in Hamburg. Dann — wer hätte es anders erwartet? — riefte ich von aufbaune aus und wurde Schauspieler. Das hört sich jetzt ganz einfach an; aber wer damals in meiner Haut gesteckt hätte, als mich der Direktor des Stadttheaters in Göttingen auf die Straße setzte, weil er behauptete, ich hätte zum Schauspieler soviel Talent wie die Kuh zur Leitung des Finanzministeriums, der hätte bestimmt den Mut verloren. Ich versuchte es in einer benachbarten Stadt. Aber das Stück einer Lokalgröße, das da gerade aufgeführt wurde, fiel trotz großer vernünftiger finanzieller Einnahme durch. Und nur, wie der Direktor behauptete, weil ich die Rolle eines Naturburschen an natürlich gepfeilt hätte! Ich war drauf und dran, reumütig nach Hause zurückzukehren, machte in Berlin noch Station und blieb hier hängen. Mein alter Herr ist zwar längst mit meiner Berufswahl ausgebrochen, an das „jämmerliche Ende“ aber glaubt er trotzdem noch. Ich habe große Angst davor . . .

Herta Thiele

die schnell zu Ruhm gelangte Hauptdarstellerin im erfolgreichsten Film der verfloffenen Saison „Mädchen in Uniform“:

Wir jungen Schauspielerinnen von heute haben es besonders schwer, nach vorn zu kommen. Ich lernte von früh bis abends, immer mit der Hoffnung auf eine große Zukunft, wenn ich mit meiner Ausbildung fertig sei. Dann war ich fertig und stand da — und wußte nicht, wohin. Überall Abschlüssen, Bedauern, überall verfloffene Türen. Wochenlang, monatelang immer dasselbe. Bis man ganz Kleinmütigkeit wurde und froh gewesen wäre, wenigstens für den Anfang irgendwo in der Provinz unterzukommen. Ich war der Verzeiung nahe, da kam eines Tages Reutime Sagan und fragte mich, ob ich in dem Stück „Mädchen in Uniform“ von Christa Winsloe die Manuela spielen wolle. Und ob ich wollte! Aber die Tage, die nun kamen, waren noch schlimmer als die des Wartens. Am Anfang gleich eine solche Mißenerge: Tag und Nacht peinte mich die Angst, daß ich Plakato machen, daß man mir sagen werde, ich könne es nicht. Und als ich dann im Atelier stand und die ersten Szenen gedreht wurden, war die Angst wie weggeblasen. Da wußte ich mit einem

Mal: Ich kann's! Und aus diesem Ueberzeugtsein wuchs die Rolle ganz von selbst heraus. Ich ging in ihr auf — und als wir fertig waren, bedauerte ich fast, daß es schon zu Ende war. Nun ist mir mein Weg vorgezeichnet. Ich habe vor der Zukunft keine Angst mehr!

Wolf Albach-Retty

Partner Lilian Harveys in ihrem letzten Film „Zwei Herzen und ein Schlag“, jung, frisch, sympathisch, am Anfang einer sicher erfolgreichen Schauspielerlaufbahn stehend:

Man sagt immer, wenn man berühmte Eltern besitzt, habe man es natürlich leicht, Karriere zu machen. Umgekehrt ist es. Meine Mutter, die Burgschauspielerin Albach-Retty, sagte mir das mehr als einmal. Und ich glaube es nicht. Ich wollte Schauspieler werden — und sie sträubte sich mit allen Mitteln dagegen. Dann hatte ich es doch durchgesetzt. Allerdings sagte sie: „Schön, wenn's durchaus net anders geht — aber schau, daß Du es allein wirst. Ich helf' Dir net dabei!“ Mit

dem Namen Albach-Retty finde ich überall offene Türen, dachte ich. Da! Und hier überall auf skeptische Mienen. „No, was wird's schon sein!“ hieß es. „Der Sohn der Albach-Retty? Wenn schon! Wird auch nur Schauspieler, weil er glaubt, der Name seiner Mutter sei ein Freibrief. Von Talent natürlich faa Spur! Was brauchen wir das!“ Sprach ich irgendwo vor, saßen die Herren Direktoren da, als erzählte ihnen jemand, daß die Hinterpreise gekiegt seien. War ich fertig, hieß es: „Schön, sehr schön! Aber wissen Sie, lieber Wolf, ich halt' mir das eigentlich anders gedacht. Der Sohn von der Albach-Retty, hab' ich gedacht, das müßt was . . . was Vonder's sein. Wenn mal was frei is, werd ich an Sie denken.“ Es wurde aber nichts frei. Es war zum Narrischwerden! Da bin ich dann eines Tages kurzerhand zu einem Direktor gegangen, habe dem erzählt, ich heiße „Müller“ und wollte ihm etwas vorschlagen. Na, da hat's denn endlich geklappt. Und dann wurde Herr „Müller“ von der Ufa für den Tonfilm engagiert — und beim Vertragsabschluß kam heraus, daß er gar nicht Müller hieß, also streng genommen gewissermaßen ein Hochstapler war. Aber ein Hochstapler, kann man auch sagen. Man sieht, aller Anfang ist schwer. Hat man erst den ersten Hopser getan, na, alsdann hoppt es schon von selbst weiter, wenn man ein bißchen was dazu tut.



Teilnehmer am größten Autorennen der Welt

das am 22. Mai auf der Berliner-Avenue ausgetragen wurde: (oben, von links): Sir Malcolm Campbell, der Inhaber des Schnelligkeitsweltrekordes für Autos — v. Morgen, der sogenannte „Ewige Zweite“, da er bei fast jedem Rennen als Zweiter durchs Ziel geht — Frau Beatrice Gilta-Brown, die einzige weibliche Teilnehmerin — Rudolf Caracciola, der bedeutendste deutsche Rennfahrer — (Mitte) Toni Baughofer-München, der bekannte Motorradrennfahrer, der diesmal mit einem Kleinwagen an den Start ging — (unten, von links) v. Brachtisch, der mit einem neuartigen Stromlinienwagen das Rennen gewann — Chiron, der beste Fahrer Frankreichs — Hans v. Stuck, der neben seiner erfolgreichen Südamerikafahrt zurückgekehrt ist.

Wasser und Kohle in der Weltwirtschaft

Von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena

Bangsam aber sicher blüht die Kohle ihre Alleinstellung als hauptsächlichster Träger der Weltwirtschaft auf.

Die Kohlenförderung ist im allgemeinen in den letzten 15 Jahren nur ganz unwesentlich gestiegen, nämlich von 1260 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 1320 Millionen Tonnen im Jahre 1928. Die Ursache dieser Ercheinung liegt auf verschiedenen Gebieten. Da ist zunächst die allgemeine wirtschaftliche Depression zu nennen, die nach und nach alle Länder erfaßt hat, sodann eine weit rationellere Ausnutzung der Kohle als Roh- und Hilfsstoff, die es gestattet, für die Gewinnung einer und derselben Energieeinheit bis zu 40 und 50 v. H. weniger Kohle zu verwenden als früher; endlich aber der tatkräftige Ausbau neuer Kraftquellen, nämlich des Erds und der Wasserkraft, die noch vor wenigen Jahrzehnten gegenüber der Kohle kaum in Betracht kamen. Die Erdsölgewinnung der Welt ist von 27 Millionen Tonne im Jahre 1890 auf 2103 Millionen, also auf das Neunfache im Jahre 1928 gestiegen und hat sich selbst gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr auf das Dreieinhalbfache gehoben. Die Umrechnung der aus Del gegenüber der aus Kohle erzeugten Kraft bereitet einige Schwierigkeiten; immerhin kann man annehmen, daß die aus den 2103 Millionen Tonne — 175 Millionen Tonne gewonnene Kraft etwa derjenigen von 24 Millionen Tonne Kohle entspricht. Die Energiegewinnung aus Del hätte demnach im Jahre 1928 etwa ein Sechstel derjenigen aus Kohle betragen. Der Anteil der Wasserkraft an der Gesamtenergie der Weltzeit in genauem Zahlenverhältnis zu bestimmen, ist nicht möglich, weil es unsicher ist, die ausgeteuten Wasserkraften einfach in Pferdestärken auszudrücken, ohne dabei hinzuzurechnen, für welchen Teil des Jahres sie zur Verfügung stehen, bzw., ob sie den Jahresdurchschnitt bedeuten oder etwa das mögliche Höchstmaß.

Eine vom Verein für die bergbaulichen Interessen in Essen jüngst erschienene, aber nicht im Buchhandel erhältliche Denkschrift von Dr. Hans Weis in Essen, betitelt: „Entwicklung und Stand der Weltkohlenwirtschaft“, hat anfangsweise auch eine Darstellung der Weltwirtschaft gegeben, bei der diese aber entlassen zu kurz kommt. Wenn er für das Jahr 1928 die ausgeteuten Wasserkraften auf 40% Millionen Pferdestärken veranschlagt, so hat er offenbar diejenige im Sinne, welche das Jahr über zur Verfügung stehen. Berechnet man aber die Wasserkraft, für die das neun Monate im Jahre der Fall ist — eine Annahme, die sich mit der Praxis wohl gut in Uebereinstimmung bringen

läßt —, so erhöht sich jene Zahl etwa um ein gutes Drittel, so daß im Jahre 1928 von der gesamten erforderlichen Weltenergie bereits mindestens zehn v. H. durch Wasserkraft gedeckt wurden. Rechnet man dazu noch die 15 v. H., welche auf die Ausnutzung der Erdsöl, so würden in dem genannten Jahre schwerlich mehr als Dreiviertel des Weltbedarfes an Energie durch Kohle gedeckt, während es bei Beginn des Weltkrieges noch 90 v. H. waren.

Obwohl noch ständig neue Vorkommen aufgefunden werden, so unterliegt es in Fachkreisen keinem Zweifel, daß die Dellager in absehbarer Zeit völlig erschöpft sein werden und daß dann — wenn man von den zunächst noch in der Luft hängenden Ideen, die Gezeiten, die Meereswellen und den Wind für den Energiebedarf der Welt auszunutzen, absteht — nur noch die Wasserkraft als einzige Wettbewerberin gegen die Kohle vorhanden sein wird. Die Verfechter der reinen Kohlenwirtschaft sind allerdings der Ueberzeugung, daß auch in Zukunft die Kohle bei weitem die Hauptstütze der Weltenergiewirtschaft bleiben wird, da ihre Ausnutzungsmöglichkeiten erst im Anfang der Entwicklung stehen. Man braucht ja nach dieser Richtung hin nur an die Kohlenstaubfeuerung und an die Verflüssigung der Kohle zu denken, von der ja gerade in der letzten Zeit erfolgreiche Versuche gemacht worden sind. Andererseits darf man nicht vergessen, daß bei der Kraftgewinnung aus Kohlen, selbst bei den neuesten technischen Vervollkommenungen, im günstigsten Falle wenig mehr als ein Viertel der in der Kohle vorhandenen Energie ausgenutzt werden kann, während bei der Ausbeutung der Wasserkraft jetzt nur noch sieben bis acht v. H. im günstigsten Falle verloren gehen! Wasserkraftanlagen bieten gegenüber Dampfkräften so große Vorteile, daß es lediglich die Geldfrage ist, die zurzeit ihrer stärkeren Ausnutzung entgegensteht. Wasserkraftanlagen erfordern zwar bei gleicher Kraftgewinnung erheblich höhere Baukosten als Dampfkräften, aber dafür besitzen letztere eine verhältnismäßig viel kürzere Lebensdauer. Bei Wasserkraftwerken ist diese praktisch kaum begrenzt, da ihre Größe durch die Wasserführung des Flusses ein für allemal feststeht; und während bei ihnen wesentliche Verbesserungen der Turbinen und Generatoren kaum möglich erscheinen, überaltern Dampfkräften infolge technischer Fortschritte oft schon nach zehn bis zwölf Jahren und müssen dann durch neue ersetzt werden. Endlich sind auch die Betriebsausgaben bei Wasserkraftwerken bei gleichem Kraftergebnis stets erheblich geringer als bei Dampfkräften.

Aber selbst wenn die technische Ausnutzung der Kohle noch größere Fortschritte machen sollte, als

Der bestrafte Lebensretter

Die Kunst, mit rund 21 Mark für drei Kinder und sich selbst zu sorgen, hatte der arbeitslose Bergmann Richard Garner aus Reich (England) schon längere Zeit geübt, als das Arbeitsamt eines Tages meinte, die Unterstützung sei noch viel zu hoch. Denn Garners Frau verdiente sechs Mark in der Woche. Dafür erhielt der Mann ja auch keine Unterstützung für die Frau. Doch das Arbeitsamt in seiner unergründlichen Weisheit meinte, von sechs Mark könnte die Frau auch für die drei Kinder sorgen, und es fürzte Garner die drei Kinder in den Bogen. Unter solchen Umständen wäre es kein Wunder gewesen, hätte die Not den Mann auf die schiefste Bahn getrieben oder ihn zum Menschenfeind gemacht. Doch Garner bewies, daß er immer noch ein Herz für seine Mitmenschen besaß. In der Nacht brach in einer Nachbarwohnung Feuer aus. Der Bergmann wachte, daß dort ein Kind allein war. Er rief die Tür auf, flammten schlugen ihm entgegen, hüllten das Bett ein, in dem das hilflose Wesen gefangen lag. Garner sprang sich ohne Rücksicht auf sich selbst in das Feuer. Er verbrannte zwar seine Hände schwer, doch es gelang ihm, das Kind zu retten. Dann mußte er selbst einen Arzt aufsuchen. Als er das nächste Mal auf dem Arbeitsamt erschien, um seine Unterstützung abzuholen, hieß es: „Sie sind arbeitsunfähig? Ja? Dann können Sie keine Unterstützung erhalten. Melden Sie sich krank!“ Garner bewachte trotzdem seine Ruhe. Er verlor sie aber beinahe, als er dann den Bescheid erhielt, er könnte kein Krankengeld erhalten, da er nicht lange genug in der Versicherung gewesen sei. Ohne einen Penny kam er wieder nach Hause, nur weil er ein Menschenleben aus der Gefahr gerettet hatte. Glücklicherweise hörte ein Richterstatler von der Geschichte. Er suchte Garner auf und sorgte dafür, daß ein entsprechender Bericht veröffentlicht wurde. In der Zeitung las dann ein Mitglied des Unterhauses von der Bestrafung des Lebensretters, und das Parlament wandte sich mit dem Fall zu beschäftigen haben.

Lieber tot als — „ein Ahtel Neger“

a. s. Washington.

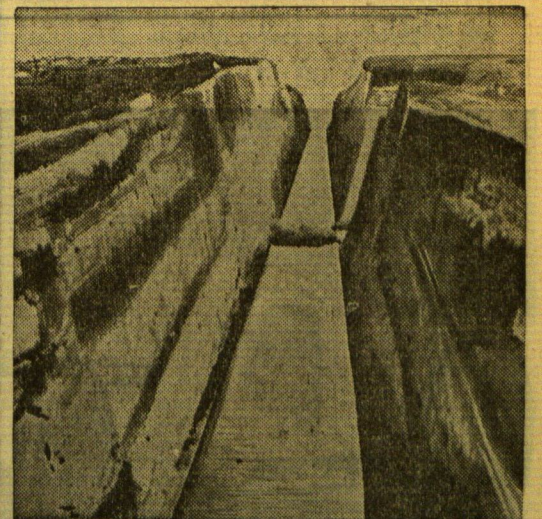
Wie scharf der Trennungsstrich zwischen Weißen und Negern selbst im modernen Amerika noch gezogen ist, beleuchtet der Selbstmord des Leutnants French von der amerikanischen Armee. French diente 18 Jahre im Heer, erwarb mehrere Tapferkeitsauszeichnungen im Weltkrieg und jeder hielt ihn für einen Weißen. Während der Dienstzeit kommandierte er nur weiße Soldaten, verkehrte in Offizierskreisen und wurde oft von Kadetten der Militärakademie in West Point und deren Familien eingeladen. Trotzdem verfolgte ihn unablässig die Angst, daß seine mütterliche Abstammung entdeckt werden könne. In der Weihnachtsnacht nahm er sich das Leben. Erst jetzt wurde die Tragödie offenbar, denn als man seine Angehörigen benachrichtigen wollte, stellte sich heraus, daß diese im Herzen des Negerviertels von Los Angeles wohnten. Es wurde festgestellt, daß French ein Ahtel Neger erbte hat. Aber auch dieses Ahtel hätte ihn in den Augen seiner weißen Kameraden und Untergebenen unmöglich gemacht, wenn es je zu seinen Lebzeiten entdeckt worden wäre.

Von einem Grabstein erschlagen

Am 22. Mai. Auf dem Kölner Südfriedhof ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Ein Friedhofsbewerber war mit dem Ausbuddeln eines Grabes nahezu fertig, als plötzlich von einem nachbarlichen ein fünfzehn Zentner schwerer Grabstein in das ausgehöhlte Grab stürzte und dabei den in der Grube stehenden Arbeiter erschlug. Es kostete große Mühe, die Leiche des Verunglückten zu bergen.

man bisher voraussetzen kann, ist mit der Benutzung von Kohle und Erdsöl ein Nachteil unaufwändig verknüpft; daß nämlich die durch sie betriebenen Kraftanlagen unmittelbar von der Substanz zehren, während Wasserkraftwerke laufend dargebotene, sich stets erneuernde Energie ausnützen. Wenn auch der Weltvorrat an der Steinkohle, gemessen an dem Erdsölvorkommen und an den theoretisch möglichen Wasserkraften sehr groß ist, so droht jenem doch einmal daselbe Schicksal, welches Erdsöl und die Braunkohle schon sehr viel ereilen wird, nämlich die Erschöpfung. Gegen diese aber ist kein Kraut gewachsen, und so glaube ich doch, daß die Wasserkraft in Zukunft der Kohle eine stärkere Konkurrenz bereiten werden, als sie der Verein für die bergbaulichen Interessen in Essen annimmt.

Wb. Hamburg, 23. Mai. Im Hamburger Hafen brach Sonntag nachmittag in den Staakzimmern ein Brand aus, der sich schnell zum Großfeuer entwickelte. Das Feuer vernichtete außer einem Schuppen mit Holzvorräten auch den für die Abnahme von Zelluloid-Durchgangsstücken bestimmten Lagerschuppen vollständig. Der Feuerweh, die mit fünf Bügen und zwei Löschbooten anrückte, gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, den Brand einzudämmen.



Der Kanal von Corinth durch Erdschiff gesperret
Durch einen Erdschiff ist der Kanal von Corinth in Griechenland für Schiffe unpassierbar geworden. Da die Erdschiffe über 1000 Kubikmeter groß sind, wird es geraume Zeit dauern, ehe der Kanal wieder von der Schifffahrt benutzbar werden kann.

Verewigte Töne / Eine technische Plauderei von Filmikus

Die Technik hat uns verwöhnt. Taffaden, die noch unsere Großväter als Hexerei in Schreden versetzt hätten, nehmen wir heute kühl und unbefangenen als Selbstverständlichkeit hin. Schallplatte, Rundfunk, Tonfilm, Fernsehen — in steter Steigerung vollzieht sich eine Entwicklung, deren Phantastik uns heute gar nicht mehr spürbar ist.

Enrico Caruso, das einzigartige Stimmwunder, ist uns, obwohl längst verstorben, trotzdem erhalten geblieben. Der Tonfilm hat die Unsterblichkeit des Menschen vollendet. Ein Werk von Beethoven oder Wagner, von den Meistern selbst gespielt oder dirigiert, eine Anpreisung Bismarcks, tonfilmisch festgehalten — wer hier nur von „historischem Wert“ sprechen würde, dem ist nicht zu helfen. Die Technik greift hier ins Unerwartete und Phantastische.

Wie aber funktioniert diese Technik?

Nun, über den Film ist nicht viel zu sagen. Photographieren kann heutzutage jeder von uns. Der Film nimmt 24 Bildern in der Sekunde auf, winzige Bildchen, nur 18 Millimeter hoch und 22 Millimeter breit. Jedes Bildchen zeigt eine bestimmte Phase des Bewegungsganges, und wenn man den Film auf eine Leinwand projiziert und wiederum mit 24 Bildern je Sekunde abspielt, erhält man die genaue Reproduktion der Bewegung. Dabei bemerken wir gar nicht, daß es 24 verschiedene Bildchen sind, die wir sehen, weil unser Auge höchstens 7 Eindrücke in der Sekunde einzeln aufnehmen kann. So erhalten wir die Illusion eines ununterbrochenen Vorgangs.

Technisch komplizierter ist die andere Hälfte der Unsterblichkeit, der Prozeß der Tonaufnahme. Bisher hat man drei Methoden gefunden, um Töne zwecks späterer Reproduktion festzuhalten: das photographische oder Lichtverfahren, das Schallplatten- oder Nadeltonverfahren und als drittes das Stahlband- oder Magnettonverfahren.

Alle drei werden heute elektrisch betrieben, und bei allen beginnt der Tonaufzeichnungsprozeß in gleicher Weise, nämlich im Prinzip genau wie bei einem gewöhnlichen Fernsprecher: die Membran des Mikrophons überträgt die Schallschwingungen der Luft und schickt sie als elektrische Stromstöße weiter. Hier jedoch trennen sich die Wege der drei Verfahren.

Beim Nadelton bringen die zum Aufnahmeapparat weitergeleiteten Stromimpulse wiederum eine Membran in Schwingungen, die natürlich genau im gleichen Rhythmus erfolgen wie die von den Schallwellen unmittelbar beeinflussten Membran des Aufnahme-Mikrophons. Die Vibrationen der Membran übertragen sich — daher der Name Nadelton — auf eine Nadel, die eine rotierende Wachplatte oder andere entsprechende Unterlage entlangläuft und in sie die Tonaufzeichnung einträgt.

Bei der Wiedergabe läßt man eine Nadel die eingravierte Rille entlanglaufen, die Nadel kommt damit in Schwingungen, die sich der Membran im Tonarm mitteilen. Beim gewöhnlichen Schallplattenapparat werden nun die von der vibrierenden Membran hervorgerufenen Schwingungen der Luft, d. h. die Töne, unmittelbar verstärkt; dagegen z. B. beim Tonfilm werden die Membranschwingungen erst wieder in elektrische Stromimpulse umgewandelt und nach Verstärkung dem Lautsprecher zugeführt.

Beim Magnetton erfolgt die Tonaufzeichnung ebenso wie die Zurückwandlung der Aufzeichnung in Töne auf elektromagnetischem Wege. Die vom Mikrophon ausgehenden Stromimpulse werden einem Elektromagneten zugeleitet, zwischen dessen Polen ein polarisiertes Stahlband entlangläuft, das damit im Rhythmus der Schallschwingungen magnetisiert wird. Läuft man danach das Stahlband mit der gleichen Geschwindigkeit wiederum am Elektromagneten vorbeilaufen, werden in seinen Windungen durch die wechselnde Stärke der Magnetisierung des Stahlbandes Induktionsstromimpulse geweckt, die am Telefon oder Lautsprecher als Töne abgehört werden können.

Das Stahlbandverfahren findet hauptsächlich in Diktierapparaten Verwendung, seine Ausnützung für den Tonfilm ist bisher über Laboratoriumsversuche nicht hinausgekommen. Dagegen hat das Nadeltonverfahren dem Tonfilm große Dienste geleistet, die amerikanische Tonfilmproduktion hat in den ersten Jahren sogar fast ausschließlich mit Schallplatten gearbeitet. Die zeitliche Übereinstimmung zwischen Bild und Ton wird durch eine Gleichung zwischen der Zahl der ablaufenden Filmbildchen (24 je Sekunde) und der Plattendrehzahl (33⅓ je Minute) erreicht. Eine Tonfilmplatte unterscheidet sich von einer gewöhnlichen Schallplatte nur durch ihre bedeutende Größe, eine geringere Umlaufgeschwindigkeit (eine gewöhnliche Schallplatte macht 78 Umdrehungen je Minute), sowie durch den Umstand, daß sie von innen nach außen abgespielt wird.

Allmählich ist jedoch die Schallplatte aus dem Tonfilmbetrieb ganz vom Lichtton verdrängt worden, der photographischen Tonaufzeichnung, die auf Versuche der deutschen Physiker Ernst Ruhmer

(1900) und Prof. Arthur Korn (1905) zurückgeht und von den deutschen Erfindern Bogt, Engl und Maffioletti (1919—1922) für den Tonfilm brauchbar gemacht wurde.

Beim Lichtton werden die vom Aufnahme-Mikrophon ausgehenden Stromstöße in Lichtschwingungen umgewandelt und mittels eines besonderen Filmbildes, das im Tonaufnahmeapparat mit der gleichen Geschwindigkeit abläuft wie der Film in der Bildkamera, photographiert. Man unterscheidet beim Lichtton zwei Aufzeichnungsmethoden: das Transversalverfahren und das Intensitätsverfahren. Beim ersten bringen die Stromstöße ein an einem dünnen Draht befestigtes Spiegelchen in Schwingungen, welches das Licht einer Lampe durch einen Schlitze auf den vorbeilaufenden Film reflektiert. Die Tonaufzeichnung hat die Form etwa einer Barometerkurve, bei der man sich vorstellen muß, daß die Fläche auf der einen Seite der Bildachse schwarz ist, während die andere Hälfte weiß, also lichtdurchlässig bleibt. Beim Intensitätsverfahren dagegen, das jetzt fast

allgemein bevorzugt wird, wird der konstant brennenden Lichtquelle ein Element vorgeschaltet — bei dem von der Ufa benutzten Klangfilmsystem z. B. die sogenannte Kerr-Zelle —, das die Eigenschaften hat, je nach der Stärke des durchgeschickten Stromimpulses mehr oder weniger Licht durchzulassen. Auf den hinter einem Schlitze vorbeilaufenden Film fallen also Lichtbündel verschiedener Intensität, entsprechend der Stärke der vom Mikrophon ausgehenden Stromstöße. Die Tonaufzeichnung hat die Form einer Reihe von Querstrichen verschiedener Schwärzung.

Bei der Wiedergabe läßt man den Film zwischen einer Lichtquelle und einem schmalen Schlitze vorbeilaufen, durch den das Licht auf die lichtempfindliche Photozelle fällt, welche die Lichtschwingungen in Stromimpulse zurückverwandelt. Die Stromimpulse werden verstärkt und zum Lautsprecher geschickt, wo sie den letzten Umwandlungsprozeß durchmachen und als Töne wieder zum Vorschein kommen.

Die Tonaufzeichnung, die als 2½ Millimeter breiter Streifen an der Seite der Filmbildchen entlangläuft, spielt dabei die Rolle einer Gardine: beim Transversalverfahren ist sie vollkommen schwarz und lichtundurchlässig, aber nur mehr oder weniger zugezogen; beim Intensitätsverfahren ist

die Gardine immer ganz zugezogen, ist aber von ungleicher Dichte, so daß in beiden Fällen eine ganz bestimmte Menge Licht durch den Schlitze auf die Photozelle fällt, die einen entsprechend starken Stromimpuls zum Lautsprecher schickt.

Wie fein und empfindlich die Apparatur sein muß, geht aus einer einfachen Berechnung hervor: das Filmband läuft mit einer Geschwindigkeit von etwa 500 Millimeter je Sekunde ab, ein verhältnismäßig hoher Ton hat aber 10 000 Schwingungen je Sekunde. Man muß also, soll die Wiedergabe rein und unverzerrt erfolgen, auf 500 Millimeter Filmband 10 000 Schwingungen aufzeichnen, d. h. auf eine einzelne Schwingung entfallen nur fünf Tausendstel eines Millimeters!

Man kann sich demnach vorstellen, welche ungeheure Kleinarbeit in den Ateliers und Laboratorien der führenden Gesellschaften, vor allem der Ufa, geleistet worden ist, um den Film in unverhältnismäßig kurzer Zeit auf sein jetziges technisches Niveau zu bringen.

Die Zukunft wird zweifellos noch weitere vervollkommen bringen, und in absehbarer Zeit wird der Farbfilm und der plastische Film das Wunder und das Mysterium des Films ergänzen, mit dem unsere Epoche der Menschheit die Unsterblichkeit geschenkt hat.

Bub oder Mädel, das uralte Problem der Geschlechtsbestimmung gelöst?

Auffechterregende Experimente eines Königsberger Forschers

B. M. Berlin, 22. Mai.

In der neuesten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ äußert sich der Leiter der gynäkologischen Abteilung am Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg, Professor Dr. Unterberger, zu dem viel umstrittenen Problem der Geschlechtsbestimmung. Der bekannte Königsberger Forscher hat in seiner Klinik Experimente vorgenommen, die in ärztlichen Kreisen und darüber hinaus großes Aufsehen erregen. Unterberger will nämlich eine einfache Methode der willkürlichen Geschlechtsbestimmung entdeckt haben. Er behandelt seine Patientinnen mit — Speisefoda, und hinfert sind sie, wie die Versuche beweisen, nur noch in der Lage, Knaben zu gebären.

Professor Unterberger entdeckte die merkwürdigen Eigenschaften des Speisefodas ganz zufällig. Er behandelte Frauen, die aus anderen medizinischen Gründen in seine Klinik gebracht worden waren, mit Speisefoda und stellte dabei fest, daß diese Frauen regelmäßig bei späteren Geburten Knaben zur Welt brachten. Diese Beobachtungen veranlaßten den Königsberger Forscher schon vor zwei Jahren, systematische Versuche in seiner Klinik anzustellen. In einer großen Anzahl von Fällen hat Unterberger die Behandlung der Patientinnen mit dem einfachen Mittel eingehend beobachtet lassen. In der „Medizinischen Wochenschrift“ berichtet nun Unterberger über die verblüffenden Erfolge, die er mit diesem Mittel erzielt hat.

In der medizinischen Fachzeitschrift berichtet

Unterberger über 74 Fälle, die er in der letzten Zeit untersucht und bei denen durchweg Knabengeburt festzustellen waren. Der Forscher hat sich aber mit diesem Ergebnis seiner Behandlungsmethode keineswegs begnügt. Er wandte nun sein Mittel auch bei „Mädchenmüttern“ an, d. h. solchen Frauen, die bisher nur Mädchen das Leben geschenkt hatten. Auch bei ihnen zeigte sich nach der Behandlung mit Speisefoda, daß sie nur noch Knaben zur Welt brachten. Der Königsberger Forscher teilte nun seine Beobachtungen über die Möglichkeit der willkürlichen Geschlechtsbestimmung seinen Fachkollegen mit.

Man wird gut tun, diese Befundungen des angesehenen Königsberger Forschers nicht zu übersehen. Die Experimente werden nun erst einmal gründlich wissenschaftlich nachgeprüft werden müssen, ehe es möglich ist, sie mit hinreichender Sicherheit zu beurteilen. Ueber das medizinische Problem der willkürlichen Geschlechtsbestimmung ist in letzter Zeit so viel geschrieben und geredet worden, daß man nicht ohne weiteres alle angeführten Theorien für bare Münze nehmen darf. Allerdings sprach in der medizinischen Fachzeitschrift ein wirklicher Fachmann, der für seine Befundungen mit seinem wissenschaftlichen Ruf einsteht. Um so notwendiger erscheint es uns, daß man nun in ärztlichen Kreisen Unterbergers Forschungsergebnisse nachprüft und über das Ergebnis der Nachprüfungen die Definitivität in Kenntnis setzt. Es wäre nicht auszu-sprechen, was geschähe, wenn wirklich in jener Königsberger Klinik das uralte Problem: „Bub oder Mädel?“ gelöst worden wäre.

Bomben auf Londons Autobrennbahn

Eifersuchtsattentat eines englischen Fliegerleutnants?

London, 22. Mai.

Die weltberühmte Autobrennbahn von Brooklands, auf der demnächst die diesjährigen internationalen Autorennen beginnen werden, ist Schauplatz eines recht geheimnisvollen, ungewöhnlichen Vorfalles geworden. Mitten während des regsten Trainingsbetriebes auf der Bahn fielen von einem Flugzeug, das in fast unfehlbarer Höhe über der Bahn schwebte, in kurzen Abständen zwei Bomben herab, die beinahe ein maßloses Unglück angerichtet hätten.

Wie später festgestellt wurde, handelt es sich zwar um Übungsbomben, wie sie in der R. A. F., also den englischen Luftstreitkräften, benutzt werden. Um zirka fünfundschwanzigpfündige Luftgeschosse mit einem Steuerungsschwanz aus Stahlblech. Wenn diese Bomben auch nicht explodieren können, so wählen sie doch recht beträchtliche Kräfte in die Erde, und diese urplötzlich inmitten der Rennstrecke sich auftuenden Löcher, die aus einiger Entfernung nicht zu sehen sind, da sie nicht wie die Explosionsgeschosse einen Erdwall um sich herum aufschütten, hätten unzweifelhaft zahlreiche Menschenleben gefordert, wenn nicht der berühmte Zufall rettend eingegriffen hätte.

Die erste Bombe ging keine drei Meter neben einem Arbeiter nieder, der zur Streckenüberwachung an dieser Stelle stand. Nachdem der Mann sich von seinem Schreden erholt hatte, konnte er alle heranrappenden Rennwagen rechtzeitig zum Abstoppen bringen. Sie wären sonst fraglos mit 180 Kilometer Geschwindigkeit in den Bombenkrater hineingeraut.

Wer aber hatte die Bomben abgeworfen? Sankelte es sich um einen unglücklichen Zufall oder um ein teuflisch ausgearbeitetes Verbrechen?

Recht interessante Dinge kamen bei den sofort in die Wege geleiteten Untersuchungen zutage. Zunächst einmal mußte das Kriegsministerium zugehen, daß die abgeworfenen Bomben aus Heeresbeständen stammten, und daß keinerlei Möglichkeit bestand, daß sich Privatpersonen dieser Übungs-bomben bemächtigen konnten. Ein Zufall also? Ein Militärflieger hatte sich geirrt, hatte die Brooklands-Autobrennbahn für das offizielle Übungs-gelände gehalten? Eine Theorie, die kaum stichhaltig ist. Das Übungs-gelände der englischen Bomben-flieger und die Brooklands-Autobrennbahn liegen mehrere hundert Kilometer auseinander; abgesehen davon, daß ein solcher Irrtum gar nicht denkbar ist. Jedenfalls würde er den englischen Militärpiloten ein recht beschämendes Zeugnis ausstellen.

Die englische Presse, die sich dieses rätselhaften Falles mit Begehren angenommen hat, deutet aber leise auf die Möglichkeit hin, daß hier ganz andere Dinge zu behandeln sind, als der Irrtum oder das Versehen eines Bombenfliegers, der nicht ganz auf der Höhe war. Man will wissen, daß zwischen einem Autorennfahrer, einem der Champions von Brooklands, und einem jungen Leutnant der R. A. F. ein „recht gespanntes Verhältnis“ bestand, da eine bekannte Dame der Gesellschaft vor kurzer Zeit unter angepannter Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ihr Verhältnis mit dem Kampfflieger um des Rennfahrers willen gelöst hat. Es heißt, daß der betreffende junge Fliegeroffizier bereits zur

Disposition gestellt wurde. Auf alle Fälle dürfte die weitere Untersuchung dieses recht eigenartigen Falles interessante Ergebnisse zeitigen, handle es sich nun um eine Eifersuchtsstat oder — einen „kleinen Irrtum“ eines englischen Militärfliegers.

Weinende Tiere

Von Dr. Emil Carthaus

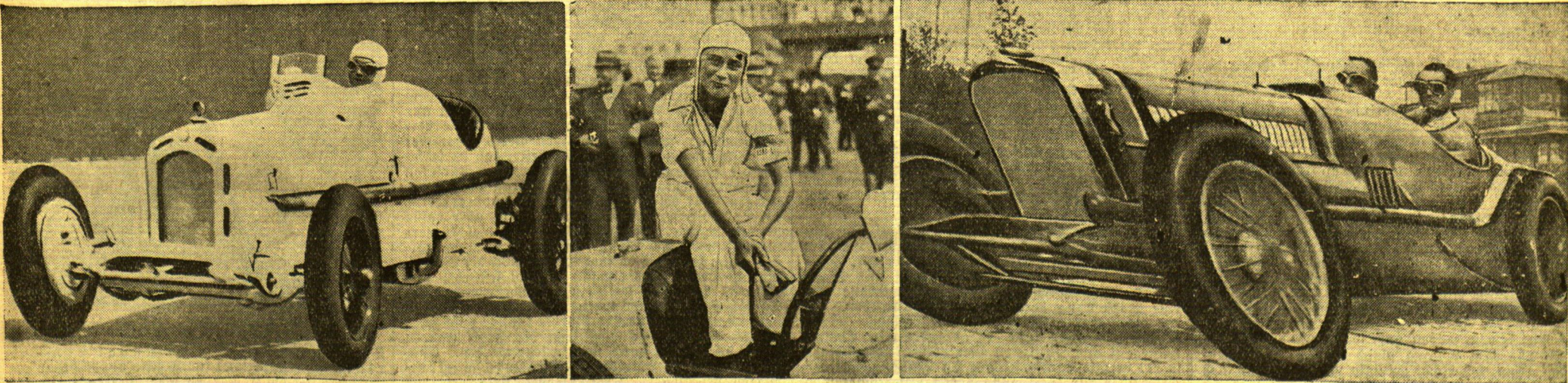
Nieder hat die Lerche, aber weinen kann sie nicht; Tränen hat das Krokodil, doch ein Schnupftuch nicht; heißt es im Studentenlied. In Wirklichkeit aber kann dieses räuberische Reptil gar nicht weinen, und die sprichwörtlichen Krokodilstränen, als Tränen der Falschheit, sind in das Reich der Phantasie zu verweisen. Viel bessere Naturbeobachtung gibt sich in der alten deutschen Redeweise: „Er weint wie ein Kalb“ zu erkennen. Können doch alle Wiedererläuer Tränen vergießen, worauf schon ein anatomisch als Tränenfad bezeichnete Kanal unter den Augenhöhlen dieser Tiere hinweist. Lange schon weiß man, daß Hirsche und Rehe in Todesangst Tränen vergießen. Auch das schöne, dunkle und mit langen Wimpern versehene Auge der Straffe blickt nach Auslagen afrikanischer Nimrode tränenerfüllt den Menschen an, der es tödlich verwundet hat. In Rot und Weiß sollen auch Kamele sehr leicht Tränen vergießen. Sven Hedin behauptet sogar, selbst oft gesehen zu haben, daß Kamele, die sich sehr guter Behandlung vonseiten ihres Herrn zu erfreuen haben, zu weinen pflegen, wenn sie den Tod herannahen fühlen und das Mut in ihren Adern zu erstarren beginnt. Der berühmte Forschungsreisende Pallas schreibt, daß die Tugufen ein Kamel, welches ein Junges geworfen hat und dieses nicht zum Säugen zuläßt, zur Erfüllung seiner Mutterpflichten bringen, indem sie es an einem in den Erdboden eingestochenen Pflock anbinden und, einige Meter davon entfernt, das Junge. Dann spielt jemand auf der einheimischen Geige, der Chor, möglichst traurige Melodien. Das alte Kamel beginnt zu laufeln und läßt bald seinen Blick mehr von seinem Sprößling. Da es aber nicht zu ihm hingelangen kann, füllt sich sein Auge mit großen Tränen, und sucht sich loszureißen. Nachdem die Tugufen dem eine Zeilana zugehören, lassen sie der unter Tränen erwachten Mutterliebe durch Losbinden beider Tiere freien Lauf, die sich dann in der rührendsten Weise zeigt.

Tränen in den Augen des Hundes sind oft zu beobachten; denn dieser treue Gefährte des Menschen weint leicht bei gewalttätiger Trennung. Das Gleiche wird auch von Pferden gesagt, die ihrem Herrn sehr angetan sind. Große Tränen rollten aus den Augen des Perdes, erzählt Sven Hedin von seinem Reitgeschimmel in Tibet, der, kraftlos geworden, plötzlich zusammenbrach und auf der Erde liegen blieb. „Er weint“, sagte der Sven Hedin begleitende Lama, „weil er, nachdem er so ehrenvoll alle Anstrengungen mit uns geteilt hat, nun nicht weiter mit uns ziehen kann.“

Affen, an denen er während seines Aufenthaltes im Malaiischen Archipel Beobachtungen anstellte, sah der Verfasser häufig unter Tränen weinen, und zwar nicht nur gewöhnliche Meeraffen (Cercopithecus), sondern auch Orang-Utans und Siamangs (Siamanga syndactylus), die man mit Recht leicht ebenfalls den Menschenaffen zurechnet. Diese letzten zeigten sich überhaupt sehr gefühlvoll und weinen nicht nur in Trauer, sondern wenn sie in große Furcht geraten.

Tiere, die von Schmerz ergriffen, leicht Tränen vergießen, sind die Seefäugetiere. Das wissen vor allem die Robbenschläger, welche erbarmungslos die alten Robben oder Seebunde vor den Augen der Jungen erschlagen. Daß beide dabei ganz wie Menschen bitterlich weinen und Tränen vergießen, rührt die Herzen dieser rauen Menschen nicht.

Bilder vom großen Avus-Rennen



das am vergangenen Sonntag auf der Berliner Autoverkehrs- und Übungsstraße unter Beteiligung der besten Fahrer der Welt ausgetragen wurde. Links: Rudolf Carracciola auf Alfa Romeo, der Zweite wurde. Mitte: Die einzige Dame am Start war Frau Beatrice Gilka-Pöckow. Rechts: Der schnellste Mann der Welt machte auch mit. Sir Malcolm Campbell, der Inhaber des Geschwindigkeitsweltrekordes für Autos, nahm auch teil. Die enorme Geschwindigkeit von über 200 Stundenkilometer läßt die Konturen seines Wagens verschwommen und verzerrt erscheinen.

Leben / Spiel / Sport

Argentinier-Fußball in Memel

„Chaco“-Elf contra L-Liga K.S.S. - Die „kühlen Exoten“
Künstler, aber mit 1:8 geschlagen

Das Spiel zwischen der Fußballmannschaft des argentinischen Hilfsregiments „Chaco“ und der L-Liga des K. S. S. kam erst am vergangenen Sonntag um 4 Uhr auf dem neuen Sportplatz ausgetragen. Die Namen „Argentinier“ und „Chaco“ bewirkten, daß sich etwa 300 Zuschauer zum Spiel einfanden. Es ist zu berücksichtigen, daß die „Chaco“-Leute schon ein Jahr unterwegs sind und nur selten trainiert haben; trotz alledem waren sie dem K. S. S., dessen Mannschaft in starker Befähigung antrat, im Feldspiel vollständig ebenbürtig. Im Kopfspiel, im Zuspield und in der Ballbehandlung waren die Exoten den K. S. S.-Leuten sogar überlegen.

Die Argentinier setzten dem Gegner aber niemals nach, sie liefen nur dann, wenn ihnen der Ball vor den Füßen geblieben war. Dadurch konnte sich der K. S. S.-Sturm nach Belieben entfalten und erzielte bei jedem zweiten oder dritten Angriff stets ein Tor. Von einem südlandischen Temperament der Gäste war nichts zu merken, im Gegenteil, sie blieben stets ruhig und fähig. Kurios mutete es an, daß zwei „Chaco“-Spieler mit Turnschuhen spielten und einer sogar „artifizierend“ mit Strümpfen (!) das Leder „anfaßte“. Zwei Leute in der Gästefolge ließen davon merken, daß es in Argentinien wahre Fußballkünstler gibt: der Torwart,

der eine Leistung nach der andern vollbrachte, den K. S. S.-Stürmern die schönsten Chancen bereitete und von dem Beifall der Zuschauer geradezu überschüttet wurde; ferner der Halbklinker, der mit den K. S. S.-Verteidigern machte, was er wollte und die schönsten Dribblings zum besten gab. Der Halbklinker war es auch, der mit einem Bombenschuß das Ehrentor für seine Mannschaft schloß, nachdem er drei K. S. S.-Leute umspielt hatte. Für K. S. S. schloß Trumppfahn sechs Tore, während Sarkus zwei Erfolge buchen konnte. Das Halbzeitresultat war 2:0 für den K. S. S.

Am Dienstag „Chaco“-Spielvereinigung

„Chaco“ spielt Dienstag gegen die Spielvereinigung. Nachdem die Fußballmannschaft des argentinischen Dampfers „Chaco“ am Sonntag ein Debit gegen den K. S. S. gegeben hat, wird sie während ihres Aufenthalts in Memel ein zweites Mal gegen die Spielvereinigung antreten. Das Spiel findet am Dienstag nachmittags um 7 Uhr auf dem neuen Sportplatz statt.

Großstaffellauf durch Memel

M. T. V. siegt in der ersten, Bar-Kochba in der zweiten Klasse

Das Straßenbild Memels stand am Vormittag des letzten Sonntags wieder ganz im Zeichen des Großstaffellaufs, der wieder eine ganze Zahl von Sportlern mobilisiert hatte. Dennoch hätte die Beteiligung der Vereine ruhig eine größere sein können; in der ersten Klasse starteten M. T. V., Spielvereinigung und K. S. S., in der zweiten, die gerade

Deutscher 3:2-Sieg über Österreich im Davispokalkampf

für die kleineren Vereine eingerichtet worden war, außer den zweiten Mannschaften von K. S. S. und Spielvereinigung nur Bar-Kochba. Das ist in Anbetracht der zahlreichen Sportler, die wir haben, kein günstiges Verhältnis. Mehrere Vereine fehlten ganz am Start. Die Einsicht für die Wichtigkeit von Laufkonkurrenzen scheint diesen Vereinen noch nicht aufgegangen zu sein.

Die zu laufenden Strecken waren dieselben wie in den vorigen Jahren. Für die erste Klasse wurde der Lauf schon zum vierten Mal ausgetragen, wobei ein Wanderpreis des Sportverbandes durch die Spielvereinigung zu verteidigen war. Die Spielvereinigung hatte ihn schon zweimal im Besitz gehabt, K. S. S. einmal; nun glückte es dem M. T. V., ihn erstmalig zu gewinnen. Für die zweite Klasse war ein Diplom ausgesetzt, das von Bar-Kochba gewonnen wurde.

Der Start der zweiten Klasse folgte um 10½ Uhr vom Sportplatz aus, verpöbelte sich aber um etwa eine halbe Stunde. Die ersten Läufer hatten etwa 800 Meter zurückzulegen, der Weg führte dann durch die Ringstraße zur Kanstraße. Hier führte K. S. S., als zweiter Verein lief Spielvereinigung, als dritter Bar-Kochba. In der Ubaner Straße hatte sich die Spielvereinigung mit etwa 15 Metern an die Spitze gesetzt und behielt die Führung bis zur Markstraße. Hier verlor sie durch den dort stehenden Käufer, Bar-Kochba kam vor und holte sich im weiteren Verlauf des Rennens einen weiten Vorsprung heraus. Auf dem Sportplatz hatte Bar-Kochba gut 300 Meter Vorsprung; als zweiter Verein lief K. S. S., ein, und ebenfalls weit zurück kam Spielvereinigung. Die Schlussläufer konnten da an der Reihenfolge nichts mehr ändern. Bar-Kochba gewann das Rennen in 16,14 Minuten, K. S. S. wurde Zweiter in 17,01 Minuten, Spielvereinigung Dritter in 18,08 Minuten.

Kurz nach dem Einlaufen der zweiten Klasse startete die erste. Auch hier erfolgte der erste Wechsel nach etwa 800, an der Ecke der Ringstraße, wo die Läufer noch ziemlich dicht zusammenlagen. Bis zur Kanstraße hatte M. T. V. sich an die Spitze gesetzt, ihm folgte K. S. S. und Spielvereinigung. An der Kaserne hatte M. T. V. schon einen Vorsprung von 100 Metern, der ihm auch auf der ganzen weiteren Strecke nicht mehr genommen werden konnte. Am Nathaus wechselten K. S. S. und Spielvereinigung den zweiten Platz, K. S. S. geriet aus Ende der Reihe, und als die Läufer den Sportplatz erreichten, konnte M. T. V. die 100 Meter Vorsprung bis zum Ziel halten. In 23,25 Minuten war M. T. V. Sieger und erhielt den Wanderpreis überreicht. Spielvereinigung lief 23,82 Minuten und K. S. S. 23,47 Minuten.

Der Lauf fand beim Publikum starkes Interesse, doch wieder litt er unter der Unsitte, daß Radfahrer und besonders Motorräder mitten zwischen den Läufern fuhren. Besonders letztere haben durch ihren Benzingeruch die Läufer stark behindert, und es wird Aufgabe für den nächsten Lauf sein, diese Störenfriede endgültig von den Straßen zu schaffen.

„Vorwärts“-Sieg über „Freya“- V. f. R.

Die Verbandsliga von „Freya“-V. f. R. holt sich in Heydekrug eine 2:5 (1:2)-Niederlage

In Heydekrug ist „Vorwärts“ noch immer eine Macht. Das bekam „Freya“-V. f. R. am letzten Sonntag am eigenen Leibe zu spüren. Der Spielverlauf war ausgeglichen. In der ersten Halbzeit drängte „Freya“, später hatte Heydekrug mehr vom Spiel. Zwei Tore des Mittelfürmers und des Halbklinkers ließen „Vorwärts“ in Führung gehen. „Freya“ Sturm spielte durchweg schlecht, so daß auch die besten Chancen nicht verwertet wurden. Noch vor der Pause kamen die Grünen durch Schil-

galies auf 2:1. Nach der Halbzeit spielte Heydekrug überlegen. Da der „Freya“-Sturm meist harmlos war und zu durchsichtig spielte, hatten die Gegner stets Zeit, ihren Sturm immer wieder nach vorn zu werfen. „Vorwärts“ schloß noch drei Tore, denen „Freya“ ein weiteres Tor entgegenzusetzen konnte. Mit 5:2 schloß dieses Punktspiel. Bei „Freya“ war der Sturm der schlechteste Mannschafteil, auch die Verteidiger boten eine ungenügende Leistung. Die „Vorwärts“-Leute überraschten durch ihr gutes Zusammenwirken; die Mannschaft stellte eine kampfkraftige Einheit dar, und man darf auf die Weiterentwicklung dieser jungen Elf recht gespannt sein.

„Freya“-V. f. R. 1. son.: „Vorwärts“ 1. son. 6:0 (4:0)

Anschwimmen des Schwimm-Sport-Vereins Memel

Am vergangenen Sonntag fand das Anschwimmen des Schwimm-Sport-Vereins Memel in der Vereinsbadeanstalt am Sandkrug, der Städtischen Schwimmlehranstalt, statt. Herrliches Sommerwetter und eine Wassertemperatur von 16° begünstigten den sportlichen Aufstieg der Schwimmer, die in erfreulich großer Anzahl erschienen waren. Zahlreiche Familienangehörige der Beteiligten und Freunde des Vereins hatten sich eingefunden, um sich aufs neue zu überzeugen, daß das Schwimmen für die Jugend eine vorzügliche, frische und natürliche Leibesübung ist. Dr. Fischer begrüßte in Vertretung des Ersten Vorsitzenden, Dr. Lütgens, alle Anwesenden.

Die vier Letzten in der Deutschen Meisterschaftsrunde

Am vergangenen Sonntag wurde die Zwischenrunde in der Deutschen Fußballmeisterschaft ausgetragen. In Frankfurt a. M. konnte „Eintracht“ Frankfurt „Tennis Borussia“ mit 3:1 (1:1) schlagen. „Bayern-München“ blieb in Leipzig über „Polizei-Chemnitz“ mit 3:2 (1:1) siegreich. Das Spiel Schalke 04 gegen den Hamburger Sportverein, das in Bochum stattfand, endete mit 4:2 (2:1) zugunsten von Schalke 04. Holstein-Kiel wurde in Hamburg vom 1. F. C. Nürnberg mit 0:4 (0:2) geschlagen.

senden; besonders galt sein Gruß den aktiven Schwimmern und Schwimmerinnen. In seiner kurzen Ansprache gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein den ganzen diesjährigen Sommer so begünstigt würde, wie an diesem schönen Sonntag. Seine Worte klangen in einem dreimaligen „Gut Nacht!“ aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Danach wurde eine Damen- und eine Herrenstaffel geschwommen. Bei den Damen starteten zwei Mannschaften mit je sieben, bei den Herren zwei Mannschaften mit je neun Teil-

Rekordnennungen zur 8. Ostpreußenfahrt

Die 8. ADAC-Ostpreußenfahrt, die vom 27. bis 29. Mai stattfindet, hat einen neuen Nennungsrekord erzielt. Mit 186 Teilnehmern — 40 Wagen und 96 Radern bzw. Beiwagenmaschinen — ist in diesem Jahr das Nennungsresultat von 1931 noch um fünf Teilnehmer überboten worden (1931: 181; 1930: 111). Im einzelnen gliedern sich die Nennungen wie folgt:

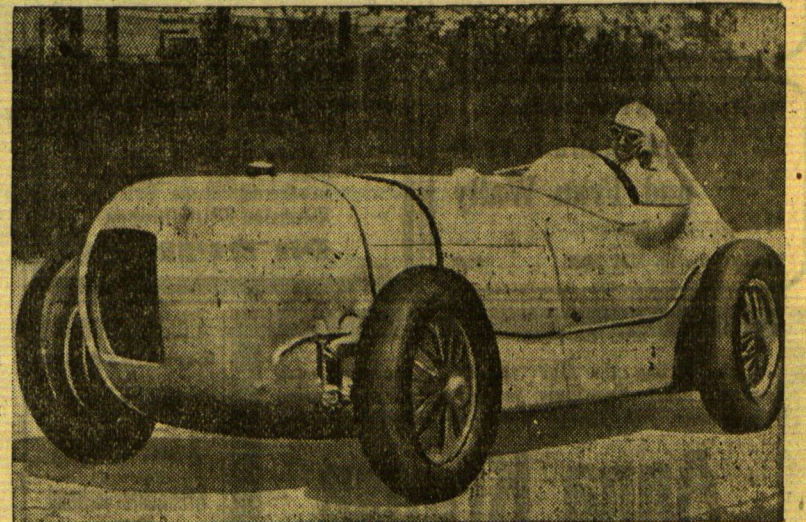
A. Räder:
Wertungsgruppe I:
a) Solomachinen bis 250 ccm . . . 6
b) Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm . . 14
Wertungsgruppe II:
a) Solomachinen über 250 ccm . . . 70
b) Seitenwagenmaschinen über 600 ccm . . 6
B. Wagen:
Wertungsgruppe I (bis 1155 ccm) . . . 22
Wertungsgruppe II (1155 bis 2100 ccm) . . 6
Wertungsgruppe III (über 2100 ccm) . . 12

Der Sieger im Grossen Avus-Rennen

Bei dem von dem D.A.C. am vergangenen Sonntag auf der Berliner Avus-Bahn durchgeführten Autorennen, das einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen hatte, siegte Manfred v. Brauchitsch auf einem V8-Motor-Stromlinien-Mercedes-Benz-Wagen 60 Meter vor Caracciola auf Alfa Romeo.

Bei dem Avus-Rennen ereignete sich ein schweres

Unfall. Fürst Dobrowitz-Tschetshomow fuhr mit seinem Bugati in die Südkurve der Rennbahn und wurde dabei aus der Bahn geschleudert. Der Wagen flog bis auf den Bahnkörper der Stadtbahn. Fürst Dobrowitz wurde im herbeibringenden Zustand ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.



v. Brauchitsch auf seinem silbergrauen Mercedes-Benz in Stromlinienform

nehmern. Die Staffeln waren durch Wahlen ausgestellt; sie erwiesen sich als ziemlich ausgeglichen. Sichtlich merkte man den Schwimmern die Freude an, sich nach der langen Wintermonaten wieder in dem nassen Element zu tummeln. Der Nachmittag vereinte die Schwimmportler wieder bei einer Motorbootfahrt nach Starnitz. — Das eigentliche Training im Schwimm-Sportverein Memel beginnt am 1. Juni.

Deutscher Rekord im Speerwurf

Ausgezeichnete Leistungen gab es bei einem leichtathletischen Sportfest in Leipzig. Den Vogel schloß dabei Weinmann ab, der mit einem prachtvollen Speerwurf von 69,54 Metern seine am 17. August 1930 aufgeführte Höchstleistung von 66,96 Metern um etwa 2½ Meter verbesserte.

Gegen „Everton“ 2:2

Das dritte Spiel des englischen Meisters „Everton“ in Deutschland gegen die deutsche Nationalelf verlief mit 2:2 unentschieden. Das Spiel, das am Sonnabend ausgetragen wurde, hatte 30 000 Zuschauer angelockt.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkgespräch übermittelt — ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen	21.5.G.	21.5.B.	20.5.G.	20.5.B.
Kaunas 100 Litas . . .	42,01	42,09	42,01	42,09	
Buenos-Aires 1 Peso . .	0,998	1,002	1,008	1,012	
Kanada	3,688	3,694	3,706	3,714	
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,319	1,321	
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	15,85	15,89	15,84	15,88	
Konstantinopel 1 trk. Pf. .	2,018	2,022	2,018	2,022	
London 1 Pfd. St.	15,44	15,48	15,43	15,47	
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217	
Rio de Janeiro 1 Milr. . .	0,319	0,321	0,318	0,320	
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852	
Amsterdam 100 Guld. . .	170,83	171,17	170,93	171,27	
Athen 100 Drachmen . . .	2,947	2,953	2,947	2,953	
Brüssel 100 Belg. 500 F. .	59,04	59,16	59,06	59,18	
Budapest 100 Pengö . . .	82,77	82,93	82,72	82,88	
Danzig 100 Guld.	7,123	7,137	7,123	7,137	
Helsingfors 100 fin. M. . .	21,65	21,69	21,66	21,70	
Italien 100 Lire	7,423	7,437	7,423	7,437	
Jugoslawien 100 Din. . . .	84,42	84,58	84,42	84,58	
Kopenhagen 100 Kron. . .	14,09	14,11	14,09	14,11	
Lissabon 100 Escudo	77,07	77,23	77,02	77,18	
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645	
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485	
Reykjavik 100 isl. Kron. . .	69,43	69,57	69,43	69,57	
Schwiz 100 Fr.	82,34	82,51	82,34	82,50	
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063	
Stockholm 100 Kron. . . .	34,77	34,83	34,77	34,83	
Tallinn 100 estn. Kron. . . .	79,39	79,48	79,39	79,48	
Toronto 100 Can. Kron. . . .	109,39	109,61	109,39	109,61	
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05	
Riga	79,73	79,88	79,73	79,88	
Bukarest	2,524	2,530	2,524	2,530	

Die 6proz. Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 21. Mai mit 65,00 (am Vortage mit 64,75) notiert.

Berliner Ostdevisen am 21. Mai. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief. Kattowitz 47,25 Geld, 47,45

Brief. Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Notiz: Zloty große 47,05 Gld, 47,45 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 23. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 10 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 4 Roggen, 1 Gerste, 3 Hafer, 1 Gemenge, und ein ausländischer Waggon Getreideabfälle. Amtlich wurden notiert: Weizen ohne Handel, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,40, Gerste und Hafer ohne Handel. Im Freiverkehr nannte man: Weizen 27—27,60, Roggen 20,40, Gerste 16,40—16,70, Hafer 16—16,20. Tendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 23. Mai 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 55 g	C 48 g
1. Trinkerei (vollr. gestempelte) . . .	7	6¼	5¼	5¼
2. Frische Eier . . .	—	—	6	5¼
3. Eier 2. Sorte . . .	—	—	—	—
4. Aussortierte klu. Schmutzeier . . .	4½	—	—	—
B. Auslandsener	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	6¼	6¼	5¼	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
2. Holländer	7	6	5¼	5¼
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc. . . .	—	—	—	—
	a) grobe	b) normale		
3. Posener	—	—	—	—
Memelländer	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn	4¼—5	—
Rumänen	4½—5¼	Jugoslawen . . .	4¼—5	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
	a) grobe	b) normale		
5. Russen	—	—	4¼—4¾	—
6. Polen	—	—	—	—
7. Abweichende . . .	—	—	—	—
8. Kleins. Mittel. Schmutzeier . . .	4	—	—	—
C. In- u. ausl. Kühlhäuser	5. Chinesen u. ähnl. D. Kalkeler			
1. Extra große . . .	—	1. Extra große . . .	—	—
2. Große	—	2. Große	—	—
3. Normale	—	3. Normale	—	—
4. Kleine	—	—	—	—

Weiterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 24. Mai
Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, erneut zunehmende Bewölkung, später gewitterhafte Niederschläge, warm.

Übersicht der Witterung vom Montag, 23. Mai
Während die gewitterte Randstörung weiter nach dem Baltikum abgezogen ist, folgt der Hauptwirbel nur langsam nach. Er liegt heute über Skagerrak.

Temperaturen in Memel am 23. Mai
6 Uhr: + 11,3, 8 Uhr: + 11,0, 10 Uhr: + 12,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
328	Rudolf Hubert M.-Szl.(Greibe)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
329	Kastelholm SD. (Dahlblum)	Kalmar	Stückgut Post und Passagiere	Maage
330	Lima MS. (Nielsen)	Slite	Zement	Maage
331	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Kohlen	Ed. Krause
332	Ellen MS. (Peters)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
333	Nobiskrug MS. (Stuven)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
334	Skagerrak TMS. (Duns)	Riga	Benzin Petroleum	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,47. — Wind: West 3. — Strom: ans. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Else Kurschus
Paul Balasus
Verlobte
Memel, Mai 1932

Ihre Vermählung geben bekannt
**Paul Preugschat
und Frau Erika**
geb. Schützler
Dankgleichzeitig für die erwiesenen
Aufmerksamkeiten. 6749
Gr. Jagschen, Pfingsten 32

Ihre Vermählung geben bekannt
**Herrmann Hirsch
und Frau Wally**
geb. Beer
Königsberg im Mai 1932 6748

Capitol 6781
Montag 6 und 8 1/2 Uhr
Ermässigte Preise (1.-, 1.50, 2.-, 2.25)
Anny Ondra in
**„Er und
seine Schwester“**
Belprogramm / Tonwoche

**Zurückgekehrt
Dr. Dietert**

Stellungslöse Angestellte
aus Geschäften, Banken, Behörden usw.
Am Mittwoch, d. 25. Mai,
abds. 7 1/2 Uhr, Versammlung
in d. Germaniahalle, Volangenstr.
Wichtige Mitteilungen!
Die Kommission
6722

Moderne Grabdenkmäler
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19
Werkstätten für Friedhofs- u. Denk-
malakunst / Eine Minute von der
Haltestelle der Strassenbahn Ende
Wiesenstrasse

**zitronensaft
+ olivenöl
zitronoliv**
die neue
einzigda-
stehende
toiletteseife

deren hauptbestandteile die beiden oben-
erwähnten rohstoffe sind, deren vorzügliche
kosmetische wirkung schon dem klassischen
altertum und der rokokozeit bekannt waren

Heinr. Kaestners Söhne Nachf.

Arthur Holzhauer
Technisches Büro für Heizungsanlagen
Telefon Nr. 472 MEMEL Libauer Str. 19
Entwurf und Ausführung von:
ZENTRALHEIZUNGEN
aller Art, wie
Warmwasserheizungen
Niederdruck - Dampfheizungen
comb. Heizungsanlagen
Kirchen - Luftheizung
Sanitäre Anlagen
Kaltwasserleitung, Kanalisation, Warm-
wasserbereitungs - Anlagen, sanitäre
Ausstattungsgegenstände wie Bäder,
Klosetts, Waschanlagen etc.
Lager in sämtlichen Zubehörsarten für Zentral-
heizungsbedarf und sanitäre Installation

Stenographen
Zur stenographischen Aufnahme der
Landtagsitzungen werden für die
Tage der Plenarsitzungen
gesucht. Meldung und nähere Auskunft im
Büro des Landtages 6704

Stenographen
Zur stenographischen Aufnahme der
Landtagsitzungen werden für die
Tage der Plenarsitzungen
gesucht. Meldung und nähere Auskunft im
Büro des Landtages 6704

Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für
das Deutschtum im Ausland, jähr-
lich 12 reich illustrierte Hefte mit
wertvollen Romanen, Novellen,
Aufsätzen aus dem Gebiete der
Kunst, Literatur, Wirtschaft und
deutschen Volkstums. Jedes Heft
kostet M. 1.50
Zahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots“
erhalten bei Bezugnahme auf diese
Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus-
nahmepreise von M. 13.— für den
Jahresbezug.
Zu beziehen durch:

Berein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Kammer
Dienstag und folgende Tage
5 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise
II. Platz 1 Lit I. Platz 1.50 Lit
Sperrs. 2 Lit Balkon u. Loge 2.50 Lit
Der neue deutsche Tonfilm-
Erfolg 3767

**Die Sehnsucht
jeder Frau**
Regie: Victor Sjöström mit
Vilma Banky
Joseph Schildkraut
Dieser Film zeigt das tiefste Leid
und das kostbarste Glück einer
Frau, die ihr Leben an einen
alternden Mann kettet.
Belprogramm / Tonwoche

Apollo Montag
5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Er und sein Diener
Belprogramm / Tonwoche

Dame
nicht Stelle als Witvin oder auch Ver-
trauensstellung vom 1. 6. oder später.
Frauenlofer Haushalt bevorzugt. Ange-
bote unter 626 an die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. 6742

**Das Hotel
„Zum schwarzen Adler“**
16 Fremdenzimmer, Speiseräume mit
Einrichtung, ist zu verpachten.
Zu erfragen bei
Golden, Kolonialwarengeschäft
Friedrichsmarkt 17 7718

Geschäft
mit vollständiger Einrichtung für die Saison
im Badeort zu vermieten. Auf Wunsch mit
Bewohnung. Angebote unter 621 an die Ab-
fertigungsstelle dieses Blattes. 6680

Verkäufe
Baldzither
preiswert zu verkaufen
Wienauerstr. 16
**Heißdampf-
Lotomobile**
(Patent Lanz)
Rationär, 12 Hm.,
40 PS, mit 18 m.
Schornstein, sehr einfluss-
reich zu verkaufen. Ange-
bote unter 622 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl. 6693

**Reparatur-
Wertstatt**
habe ich nach Memel
Kettenstraße 8
verlegt. 6702
Ich repariere: Fahr-
räder, Primus, Sieder-
herde, Schmelzeisen, etc.
Klingelanlagen, Haus-
stängelgeräte, Appa-
rate u. dergl.
Um Aufträge bitte!
Heinrich Engelke

Grünen
täglich frisch geschneit,
empfehlen (6705)
Gärtnerei W. Neumann
Seitstraße 1
**Stehende
Zulpen**
(auch mit Zwiebeln)
zu haben (6696)
Reichsbläserstr. 7
**Auto-
Vermietungen**
Auto: 798
Anruf
Albert Dörr
Wiesenstraße 13
An- 1360
ruf
elegante 7-Sitzer-
Limousine
Rudi Cohn
Rohgardenstraße 4
Lastauto
Zel. 1091
Barstat
**Verloren
Gefunden**
Eine Geldschei-
ne mit Inhalt
liegen geblieben.
Kalters Koffergeld
6710) Rosenstraße

**Spazier-
wagen**
ein- od. zweisitziger,
gut erhalten, möglichst
schmalpurig, zu kaufen
gesucht. (6694)
„Lituvos Eksportas“
Klaipėda 11.
Gut erhalten, mittel-
großer (6745)
Zaubenblag
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter 625 an die Ab-
fertigungsstelle
dieses Blattes erbeten.

**Stellen-
Angebote**
**Jüngere
Kontoristin**
von sofort gesucht. An-
gebote unter 623 an die Ab-
fertigungsstelle
d. Blattes. 6700

**Stellen-
Angebote**
Ein Zimmer
mit Benutzung der
Küche nebst Bad von
sof. zu vermieten. 6734
Wiesenstraße 24.

**Stellen-
Angebote**
Ein Zimmer
mit Benutzung der
Küche nebst Bad von
sof. zu vermieten. 6734
Wiesenstraße 24.

**PKC
Wiener Stühle**
zum Barpreis von
nur 18.- Lit
Pierach Kundt & Co.
Memel, a. d. Börsenbrücke

**Garg - Magazin
W. Gabrowsky**
Fischlermeister
Toblerstraße 21 Telefon 613
empfiehlt bei Trauerfällen (6428)
Särge nebst Ausstattungen
billigt

Ein berühmter Forscher
b. astrologisch. Wissen-
schaft macht Ihnen
Vorhersagen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Freigie-
nissen aus der Ver-
gangenheit sagt er
Ihren Ihre Bezieh-
ung zu Liebe, Ehe, Beruf,
Lotteriewinn. Sein Rat
wird Ihnen d. gelücht.
Erfolg im Leben bring.
Dankschreiben, die ihm
täglich aus aller Welt
zugehen, beweisen die
außerordentliche Treff-
sicherheit sein. Angeb.
Bei Einbindung Ihres
Geburtsdatums mit
genauer Ansicht er-
halten Sie
kostenlos
und ohne jede Ver-
pflichtung f. Sie eine Probelesung Ihres Lebens
ausgelegt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten
einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842)
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 9

Manufakturpapier haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.

Verkaufe
Baldzither
preiswert zu verkaufen
Wienauerstr. 16
**Heißdampf-
Lotomobile**
(Patent Lanz)
Rationär, 12 Hm.,
40 PS, mit 18 m.
Schornstein, sehr einfluss-
reich zu verkaufen. Ange-
bote unter 622 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl. 6693

**Reparatur-
Wertstatt**
habe ich nach Memel
Kettenstraße 8
verlegt. 6702
Ich repariere: Fahr-
räder, Primus, Sieder-
herde, Schmelzeisen, etc.
Klingelanlagen, Haus-
stängelgeräte, Appa-
rate u. dergl.
Um Aufträge bitte!
Heinrich Engelke

Grünen
täglich frisch geschneit,
empfehlen (6705)
Gärtnerei W. Neumann
Seitstraße 1
**Stehende
Zulpen**
(auch mit Zwiebeln)
zu haben (6696)
Reichsbläserstr. 7
**Auto-
Vermietungen**
Auto: 798
Anruf
Albert Dörr
Wiesenstraße 13
An- 1360
ruf
elegante 7-Sitzer-
Limousine
Rudi Cohn
Rohgardenstraße 4
Lastauto
Zel. 1091
Barstat
**Verloren
Gefunden**
Eine Geldschei-
ne mit Inhalt
liegen geblieben.
Kalters Koffergeld
6710) Rosenstraße

**Spazier-
wagen**
ein- od. zweisitziger,
gut erhalten, möglichst
schmalpurig, zu kaufen
gesucht. (6694)
„Lituvos Eksportas“
Klaipėda 11.
Gut erhalten, mittel-
großer (6745)
Zaubenblag
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter 625 an die Ab-
fertigungsstelle
dieses Blattes erbeten.

**Stellen-
Angebote**
**Jüngere
Kontoristin**
von sofort gesucht. An-
gebote unter 623 an die Ab-
fertigungsstelle
d. Blattes. 6700

**Stellen-
Angebote**
Ein Zimmer
mit Benutzung der
Küche nebst Bad von
sof. zu vermieten. 6734
Wiesenstraße 24.

**Stellen-
Angebote**
Ein Zimmer
mit Benutzung der
Küche nebst Bad von
sof. zu vermieten. 6734
Wiesenstraße 24.

Heute mittag 1 1/2 Uhr verstarb unerwartet, nach
ganz kurzer Krankheit, meine liebe Frau, unsere
Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau
Anna Krause
im 67. Lebensjahre
Memel, den 22. Mai 1932
Im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Krause
als Gatte
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. Mai,
nachm. 2 Uhr, von der Stadt-Friedhofskapelle aus statt.
Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen das letzte
Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen. 6711

Nachruf
Am 16. Mai verschied nach kurzer,
schwerer Krankheit unser langjäh-
riges Vereins- und Vorstandsmit-
glied, der Kaufmann Herr
Albert Neumann
aus Karkelbeck.
Sein Andenken werden wir stets in
Ehren halten. (6699)
Seefischer-Verein Karkelbeck u. Umgeg.

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, den 25. d. Mts., werde
ich 1. um 8 Uhr vorm. auf dem Hofe des
Malermeisters **Schlaabe**, Volangenstraße,
ein anderweitig gepfändetes und dort unter-
gekauft
Vollauto
II. um 8 1/2 Uhr in der Parkstr. 4, Papier-
warenfabrik
1. Seilmaschine, 3 Seilregale mit
5, 7 und 24 Schubfäden einstell.
Fabrik
III. um 9 Uhr vormittags in der Wiener-
Promenade Nr. 6
1 Schreibstisch und eine Schreib-
maschine „Continental“ mit Tisch
IV. um 9 1/2 Uhr vorm. in der Al. Sand-
straße 8 bei **Schlaabe**
1 Schreibmaschine
V. um 4 Uhr nachm. in Garten bei **Johann**
Szardenings
1 Motor (Deutz, 12 PS)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. **Fischer**, Gerichtsvollzieher

Kaufmännische Privatschule
Arthur Drell
Telefon 571 Grüne Straße 9
Beginn neuer Tages- und
Abendkurse in all. Handelsfächern
Montag, den 6. Juni cr.

Stempel liefert prompt und billig
F. W. Siebert W. D.

Photo-Apparate
verschiedene Marken, Ia wunderbar scharfe
Zeichnung kaufen Sie am billigsten in bar
und auf Abzahlung bei
Photogr. A. Jankowsky (6893)
Ein Besuch überzeugt Sie

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 Tel. 60
Zement, Kalk **Tonrohre**
T-Träger **Rachelföhen**
Baubeschläge **Racheln**

Siederfreunde 86,9
Dienstags 8 Uhr.
Liedertafel
heute Montag
Kreislehrerverband
Memel
Hauptversammlung
Sonabend, den
24. Mai, 11 Uhr
vorm. Schützenhaus
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und
Rassenbericht
2. Vortrag: Sagen-
u. Märchenkunde
3. Berichte
4. Anträge u. Mit-
teilungen.
Teilnehmer haben
Urlaub. (673)
Der Vorstand.

Schleuderpreise
während der Jahrmarktswoche
Goldbrand - Porzellan
Zeller tief und flach . . . Lit 1.50
Frühstücksteller . . . Lit 1.05
Kompotteller . . . Lit 0.85
Terrinen (moderne Form) Lit 12.00
Saucieren . . . Lit 4.00
Kaffee-Servise für 6 Personen Lit 16.00
und vieles andere sehr preiswert.
Baumwollmuffel Meter 1.40
Boile in hübschen . . . Meter Lit 3.75
Muntern . . . Meter Lit 3.75
L. Sidansky
Hohe Straße 21 Telefon 245

Limousine
5-Sitzer, mit gutem Motor, aus
der Konfuzsmasse **B. Pagirski**.
Friedrichsmarkt 16, veräußert.
Besichtigung werktäglich 9-13,
15-17 Uhr (6716)

Der Konkursverwalter
Kartoffeln
handverlesen, Größe von 5 cm an,
gesund, nehmen jedes Quantum zum
Lagespreis ab
Beelowski & Co.
Gr. Wasserstr. 1 Tel. 66

Sachmann
zur Verhüllung von
Gelber und Limonade
per sofort gesucht. Angebote an
Lowa Jodelkin
Kurichan
Tilto garte, Telefon Kurichan 2.

Stenotypistin
mit Buchführung vertraut, kann
sich melden (6729)
Hemas A.-G.
Gr. Wasserstraße 5
Mod. 3-Zimm.-Wohnung
mit Bad und Nebengelass sofort zu vermieten.
9703) Matuse, Reitstraße 47

„Alles, was ich habe, verdanke ich zu 99 v. H. den Zeitungsanzeigen“
Rudolf Hergog, Berlin